

Stiftung



Erinnerung
Verantwortung
Zukunft

Gedenkanstoß

MEMO

Multidimensionaler
Erinnerungsmonitor

2025

Gedenkanstoß MEMO-Studie

Leon Walter, Jonas Rees, Jonathan Pimpl & Michael Papendick
Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung,
Universität Bielefeld

Mehr Informationen zu Gedenkanstoß unter
www.stiftung-evz.de/gedenkanstoss

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



Bundesministerium
der Finanzen

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Stiftung

evz

Erinnerung
Verantwortung
Zukunft

Inhalt

Vorwort der Stiftung EVZ.....	2
Methodik der Studie.....	4
Beschreibung der Stichprobe.....	5
Zentrale Befunde.....	8
Allgemeines Interesse am Thema Geschichte und bisherige Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus.....	8
Gedenkstättenbesuche.....	15
Historische Kontinuitäten des NS in Familie, Wirtschaft und Region.....	26
Wahrnehmung von Bedrohungen der deutschen Gesellschaft.....	35
Wahrnehmungen der AfD vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte.....	38
Antisemitismus und der Blick auf Israel.....	41
Einstellungen und Wahrnehmungen zur gesellschaftlichen Erinnerung an die Verbrechen des NS.....	50
Schlussstrich-Forderungen.....	53
Konzeptuelle Einstellungen zur Geschichte.....	55
Zusammenfassung.....	56
Anhang: Deskriptive Auswertung aller Fragen.....	59
Impressum.....	74

Vorwort der Stiftung EVZ

Liebe Leser:innen,

rechtsextreme und antisemitische Übergriffe erreichen in den letzten Jahren neue, traurige Rekorde. Immer mehr Menschen, in ganz Europa, teilen rechtspopulistische Einstellungen. Besonders anlässlich des 80. Jahrestages vom Ende des Zweiten Weltkrieges fragen wir uns daher, wie es um das kritische Geschichtsbewusstsein in Deutschland steht.

In dieser *Gedenkanstoß MEMO-Studie* haben wir in einer repräsentativen Umfrage die Bereitschaft der Bevölkerung untersucht, sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus zu beschäftigen und den Status quo der Erinnerungskultur in Deutschland erhoben. Der *Multidimensionale Erinnerungsmonitor*, kurz *MEMO*, wird seit 2018 regelmäßig durch die Stiftung EVZ und das Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld durchgeführt. Die Studienreihe lieferte Vergleichswerte und wurde um aktuelle Fragestellungen der Bildungsagenda NS-Unrecht erweitert.

Was können wir konstatieren?

Gedenkstättenbesuche wirken – nicht nur präventiv: Gedenkstätten sind wichtige Orte der Selbstverständigung. Nicht nur, aber auch für diejenigen, die für eine demokratische und offene Gesellschaft eintreten, die aus der Geschichte lernen wollen. *Und Freiwilligkeit wirkt!* Wer Gedenkstättenbesuche als freiwillig und selbstbestimmt erlebt, bei dem entfalten sie besonders große Wirkung. Menschen, die aus eigenem Antrieb einen ehemaligen Täter- und Unrechtsort besuchen, sind emotional berührter, offener für Wissensvermittlung und motivierter, sich mit der Geschichte des NS – und auch aktuellen gesellschaftlichen Themen – auseinanderzusetzen. Die Studie zeigt, dass Gedenkstätten als historische Orte eine wichtige Rolle in der historisch-politischen Bildungsarbeit spielen. Die Studie lässt auch vermuten, dass die intrinsische Motivation ein entscheidender Faktor für Erfolg und Wirksamkeit der Besuche ist. Dies gilt es bei der Konzeption von Bildungsangeboten zu berücksichtigen.

Vergangenheitsbetrachtung und gegenwartsbezogene Einstellungen scheinen sich voneinander zu entkoppeln: Drei Viertel der Befragten halten es für wichtig, die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus lebendig zu halten und fast 64 % sehen im Rechtsextremismus eine große oder sehr große Gefahr für die deutsche Gesellschaft. Konträr dazu verbreiten sich rechtspopulistische Einstellungen: Die Zustimmung zu antisemitischen Aussagen im Vergleich zu früheren Befragungen ist besorgniserregend gestiegen. Erstmals stimmten mehr Menschen der Aussage zu, es sei Zeit, einen „Schlussstrich zu ziehen“, als sich dagegen aussprachen. Die Relevanz historischer Kenntnisse für das heutige Handeln müssen Akteur:innen der historisch-politischen Bildung stärker hervorheben.

Das Wissen um die Geschichte des Nationalsozialismus nimmt ab: Der größte Teil der Befragten gab an, erstmalig in der Schule mit dem Wissensfeld Nationalsozialismus konfrontiert gewesen zu sein. Gleichzeitig hat sich die Zahl derjenigen, die der Meinung sind, in der Schule „sehr viel“ über den Nationalsozialismus erfahren zu haben, von rund 20 % der vergangenen Jahre auf 9 % halbiert.

Auch das Wissen über Opfergruppen der Nationalsozialisten ist sehr gering. Die Vielfalt der Gruppen ist unbekannt und zu der Anzahl der Opfer konnten nur ein Viertel der Befragten realistische Schätzungen abgeben. Große Wissenslücken werden besonders dann erkennbar, wenn es um das direkte Umfeld und die Familie geht. Haben Opa oder Uropa sich schuldig gemacht? Hat die Firma, in der man beschäftigt ist, von und in der NS-Zeit profitiert? Was ist in der Zeit des Nationalsozialismus am eigenen Wohnort geschehen? Die persönlichen wie institutionellen Verstrickungen sind immer noch wenig bekannt. Gleichzeitig hat dieses verborgene Wissensreservoir großes Potenzial, mit lokalen Initiativen das Lernen aus der Geschichte fruchtbar zu machen. Gerade über Betriebe und Wohnorte können auch Menschen ohne familienbiografischen Bezug zum NS aktiviert werden, sich forschend, lernend oder zivilgesellschaftlich engagiert mit Geschichte und Gegenwart zu beschäftigen.

Junge Menschen wollen sich engagieren: Mehr als ein Drittel der Befragten, insbesondere Studierende, gab an, sich für das Erinnern an die NS-Zeit engagieren zu wollen. Aber nur knapp 8 % der Befragten sind bereits aktiv. Hierin liegt ein großes Potenzial, interessierte junge Menschen zu Protagonist:innen einer lebendigen Erinnerungskultur zu machen.

Menschen auch 80 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges zu motivieren, sich und andere an das vergangene Unrecht zu erinnern und daraus für die Zukunft zu lernen, ist eines der Ziele des Projektes *Gedenkanstoß – denk erinnerung weiter* der Stiftung EVZ. Das multimodulare Projekt im Programm *Bildungsagenda NS-Unrecht* bringt die hochaktuelle Frage, welche Relevanz die Auseinandersetzung mit historischem NS-Unrecht für die Gegenwart hat, in die Öffentlichkeit und stellt aktuelle Themen der Erinnerungskultur vor- und zur Diskussion.

Die *Gedenkanstoß MEMO-Studie* bietet dafür den empirischen Unterbau und gibt uns Hinweise, wo wir und alle Akteur:innen der Erinnerungsarbeit ansetzen können, um Geschichtsrevisionismus, Antisemitismus, Antiziganismus und anderer gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entgegenzuwirken.

Dr. Andrea Despot

Vorstandsvorsitzende der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft

Methodik der Studie

Der vorliegende Bericht basiert auf einer Befragung, die im Oktober 2024 durchgeführt wurde. Hierzu wurde insgesamt 3.911 Personen mit dauerhaftem Wohnsitz in Deutschland sowie mit und ohne deutsche Staatsbürgerschaft ein Online-Fragebogen vorgelegt. Die Befragten wurden über ein sogenanntes Online-Access-Panel erreicht, das von dem Marktforschungsunternehmen Bilendi betrieben wird. Aus den 3.911 Teilnehmer:innen wurden 3.000 zufällig so ausgewählt, dass sie die deutsche Wohnbevölkerung möglichst genau repräsentieren. So wurde sichergestellt, dass mit Ausnahme der größten Bundesländer NRW, Baden-Württemberg, Bayern und Niedersachsen alle anderen entsprechend ihrer Einwohner:innenzahl vertreten sind. Aufgrund der mitunter geringen Teilstichprobengröße auf Bundeslandebene sind eventuelle Unterschiede zwischen Bundesländern statistisch nicht aussagekräftig, solche zwischen West- und Ostdeutschland allerdings durchaus.

In der vorliegenden Studie wurden sowohl geschlossene als auch offene Frageformate verwendet. Bei geschlossenen Frageformaten wurden Fragen oder Aussagen (z. B. „Was würden Sie sagen, wie sehr interessieren Sie sich, ganz allgemein, für das Thema Geschichte?“) präsentiert, welche die Befragten dann mit einer Skala, zum Beispiel von 1 „überhaupt nicht“ bis 5 „sehr stark“ beantworten konnten. Bei anderen Aussagen reichte die Antwortskala von „Lehne stark ab (1)“ über „Teils/teils (3)“ bis „Stimme stark zu (5)“.

Antworten auf offene Fragen wurden soweit möglich qualitativ ausgewertet und anhand von Kategorien zusammengefasst dargestellt. Die Kategorien wurden dabei sortiert nach ihrer Häufigkeit tabellarisch dargestellt. Die Teilnehmer:innen hatten immer die Möglichkeit, diese Fragen auch mit „Weiß nicht“ zu beantworten.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und Nachvollziehbarkeit wurde für den vorliegenden Bericht wie üblich eine Auswahl und Sortierung der in der Umfrage verwendeten Fragen vorgenommen. Eine vollständige deskriptive Beschreibung der Antworthäufigkeiten auf alle Fragen über die hier beschriebenen hinaus kann dem Anhang (S. 59) entnommen werden.

Neben einer Beschreibung der geschlossenen und offenen Fragen wurden in zahlreichen Abschnitten Vergleiche zwischen verschiedenen soziodemographischen Indikatoren gezogen. Hierzu gehörten vorwiegend das Geschlecht, das Alter und das formelle Bildungsniveau der Befragten. Vereinzelt wurde auch dahingehend differenziert, ob die Befragten überwiegend in West- oder Ostdeutschland, eher oder sehr städtisch bzw. eher oder sehr ländlich aufgewachsen waren und wie groß der Wohnort war, in dem sie zum Zeitpunkt der Befragung lebten.

Einige der hier aufgeführten Fragen wurden bereits in vorherigen MEMO-Studien gestellt.¹ Anhand dieser Fragen waren vereinzelt Vergleiche mit Ergebnissen aus Studien der Vorjahre möglich, um etwaige Veränderungen hinsichtlich der NS-Erinnerungskultur und anderer gesellschaftspolitischer Themen zu dokumentieren.

¹ <https://www.stiftung-evz.de/was-wir-foerdern/handlungsfelder-cluster/bilden-fuer-lebendiges-erinnern/MEMO-studie/>. Abgerufen am 11.03.2025.

Die Darstellung der Daten umfasst Berechnungen von *Prozentangaben*, *Mittelwerten* (kurz *M*) und *Standardabweichungen* (engl. *Standard Deviation*, kurz *SD*). Beim Mittelwert handelt es sich um das arithmetische Mittel, also den Durchschnitt der Antworten der Befragten. Teilweise werden auch Antworten auf eine Reihe zusammengehöriger Fragen oder Aussagen pro Person zusammengefasst, dann bezieht sich der Mittelwert auf sog. *Itemskalen* und wird entsprechend kenntlich gemacht. Die Standardabweichung ist ein Maß für die Streuung der Werte, bei ihr handelt es sich um die durchschnittliche Abweichung aller Einzelwerte vom Durchschnittswert. Dass sich Prozentangaben innerhalb einer Frage nicht immer zu 100 Prozent aufsummieren lassen, ist auf fehlende Antworten oder Rundungsdifferenzen zurückzuführen.

Auch werden Zusammenhangsmaße wie *Korrelationskoeffizienten* (z. B. Pearsons *r*, Spearman's Rangkorrelation *ρ*) berichtet. Diese lassen Aussagen darüber zu, ob beispielsweise die Zustimmung zu einer Aussage (X) mit der Zustimmung zu einer anderen Aussage (Y) zusammenhängt. Dabei kann eine Korrelation negativ („je mehr X, desto weniger Y“) oder positiv („je mehr X, desto mehr Y“) ausfallen und wird mit Werten zwischen -1 und +1 ausgedrückt. Korrelationen lassen keinerlei Aussagen über kausale Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge zu („Personen stimmen X zu, weil sie Y zustimmen“ oder umgekehrt).

Häufigkeitsunterschiede, Mittelwertsunterschiede und Korrelationskoeffizienten werden im nachfolgenden Bericht nur dann berichtet, wenn sie statistisch signifikant sind. Statistische Signifikanz bedeutet, dass ein beobachteter Gruppenunterschied oder Zusammenhang mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht auf dem Zufall beruht. Mittelwerts- und Häufigkeitsunterschiede sind in Fußnoten mit den Parametern statistischer Signifikanztests (Mittelwerte: *t*-Tests oder Ergebnisse von Varianzanalysen, *F*-Tests mitsamt Effektstärken; Häufigkeiten: Chi-Quadrat-Tests) hinterlegt. Berichtete Korrelationskoeffizienten waren stets signifikant auf dem Niveau von $p < .001$.



Beschreibung der Stichprobe

Unter den Teilnehmer:innen waren 1.645 (54,8 %) Frauen und 1.355 (45,2 %) Männer. Im Durchschnitt waren sie 52,6 Jahre alt ($SD = 15,9$). Rund 13,3 % der Befragten hatten eine familiäre Migrationsgeschichte.² Zusammengenommen sind Personen aus Westdeutschland, Männer und Menschen unter 30 Jahren in der für den vorliegenden Bericht betrachteten Stichprobe – gemessen an ihrem jeweiligen Bevölkerungsanteil laut Mikrozensusdaten – leicht unterrepräsentiert und Personen aus Ostdeutschland, Frauen und Menschen ab 60 Jahren leicht überrepräsentiert. Insgesamt kann diese Stichprobe jedoch als repräsentativ für die deutsche Bevölkerung angesehen werden.³

2 Unsere Definition von familiärer Migrationsgeschichte orientiert sich an der vom Statistischen Bundesamt im Mikrozensus verwendete Definition des „Migrationshintergrunds“, der mittlerweile um den Begriff der familiären Einwanderungsgeschichte ergänzt wurde. Der Anteil an Befragten in unserer Stichprobe mit familiärer Migrationsgeschichte liegt unter den etwa 19 Prozent „eingewanderter“ Deutscher, die der Mikrozensus 2023 für Deutschland auswies. Die hier und anderswo verwendete Definition klassifiziert Befragte, die beispielsweise in dritter Generation in Deutschland leben und sich selbst subjektiv eine Migrations- oder Einwanderungsgeschichte zuschreiben würden, nicht als Menschen mit familiärer Migrationsgeschichte. Vgl. Anne-Kathrin Will, „Einwanderungsgeschichte“. Das neue Konzept zur Unterscheidung der Bevölkerung in Deutschland. Bundeszentrale für politische Bildung, 13.01.2025. Abgerufen am 13.02.2025 unter <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/regionalprofile/deutschland/558144/einwanderungsgeschichte/>.

3 Die vorliegenden Ergebnisse können mit der sog. Raking-Methode gewichtet werden, die bei bevölkerungsrepräsentativen Studien häufig verwendet wird und Antworten von Befragten beispielsweise in Abhängigkeit von Geschlecht, Altersgruppe und Bundesland, in dem sie leben, unterschiedlich stark in die Analysen einfließen lässt. Auf diese Art gewichtete Ergebnisse weichen nur minimal im Bereich von meist weniger als einem Prozentpunkt von den nachfolgend berichteten Ergebnissen ab. Zur besseren Nachvollziehbarkeit berichten wir daher die ungewichteten Antworten der oben beschriebenen Zufallsauswahl von 3.000 Befragten.

Die Verteilung der Stichprobe auf verschiedene Altersgruppen kann Tabelle 1 entnommen werden, Tabelle 2 enthält die Häufigkeitsverteilungen des von den Befragten angegebenen allgemeinen Bildungsniveaus. Die Verteilung nach Bundesländern zeigt Tabelle 3, die nach Größe des Wohnorts Tabelle 4.

Tabelle 1

Verteilung nach Altersgruppen	
Altersgruppe	Anteil
18- bis 30-jährige	7,2 %
30- bis 40-jährige	19,4 %
40- bis 50-jährige	16,4 %
50- bis 60-jährige	19,9 %
Über 60-jährige	37,0 %

Tabelle 2

Bildungsniveau der Befragten	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Anteil
Kein Schulabschluss	0,3 %
Hauptschulabschluss/Volksschulabschluss	10,2 %
10. Klasse der polytechnischen Oberschule der DDR (vor 1965: 8. Klasse)	6,5 %
Realschulabschluss/Mittlerer Schulabschluss	29,3 %
Allgemeine oder fachschulgebundene Hochschulreife	20,8 %
Abgeschlossenes Studium an einer Hochschule	28,4 %

Tabelle 3

Herkunft der Teilnehmer:innen nach Bundesländern	
Bundesland	Anteil
Baden-Württemberg	11,7 %
Bayern	14,3 %
Berlin	5,3 %
Brandenburg	4,0 %
Bremen	1,3 %
Hamburg	2,7 %
Hessen	9,2 %
Mecklenburg-Vorpommern	2,7 %
Niedersachsen	8,9 %
Nordrhein-Westfalen	13,2 %
Rheinland-Pfalz	6,7 %
Saarland	1,4 %
Sachsen	6,6 %
Sachsen-Anhalt	2,7 %
Schleswig-Holstein	5,3 %
Thüringen	4,0 %

Tabelle 4

Verteilung der fünf Ortsgrößen	
Einwohner:innenzahl	Anteil
Weniger als 5.000 (Landgemeinde)	20,8 %
5.000 bis 20.000 (Kleinstadt)	22,2 %
20.000 bis 100.000 (Mittelstadt)	22,7 %
100.000 bis 500.000 (kleine Großstadt)	15,4 %
Mehr als 500.000 (große Großstadt)	18,7 %

Zentrale Befunde

Interesse am Thema Geschichte und bisherige Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus



Allgemeines Interesse am Thema Geschichte

Zum Einstieg wurden die Teilnehmer:innen der Studie gefragt, ob sie sich ganz allgemein für das Thema Geschichte interessieren. Etwa die Hälfte (47,3 %) von ihnen gab an, sich eher stark oder sehr stark für Geschichte zu interessieren. Rund ein Drittel (30,9 %) berichtete, sich in der Freizeit (sehr) häufig mit dem Thema Geschichte, beispielsweise mit bestimmten geschichtlichen Ereignissen zu beschäftigen.

Was würden Sie sagen, wie sehr interessieren Sie sich, ganz allgemein, für das Thema Geschichte?

Überhaupt nicht	Eher wenig	Teils/teils	Eher stark	Sehr stark
3,8 %	12,3 %	36,7 %	31,6 %	15,7 %

Und wie häufig beschäftigen Sie sich in Ihrer Freizeit mit dem Thema Geschichte, also zum Beispiel mit bestimmten geschichtlichen Ereignissen?

Nie	Selten	Manchmal	Häufig	Sehr häufig
6,7 %	19,5 %	42,9 %	24,5 %	6,4 %



Schulunterricht

Insgesamt 40,5 % der Befragten berichteten, dass die Zeit des Nationalsozialismus (NS) während ihrer Schulzeit häufig oder sehr häufig Thema im Unterricht gewesen sei. Lediglich 7,7 % gaben an, dass diese Zeit für sie überhaupt nicht Thema im Schulunterricht gewesen sei.

Wie häufig war die Zeit des NS in Ihrer Schulzeit Thema im Unterricht?

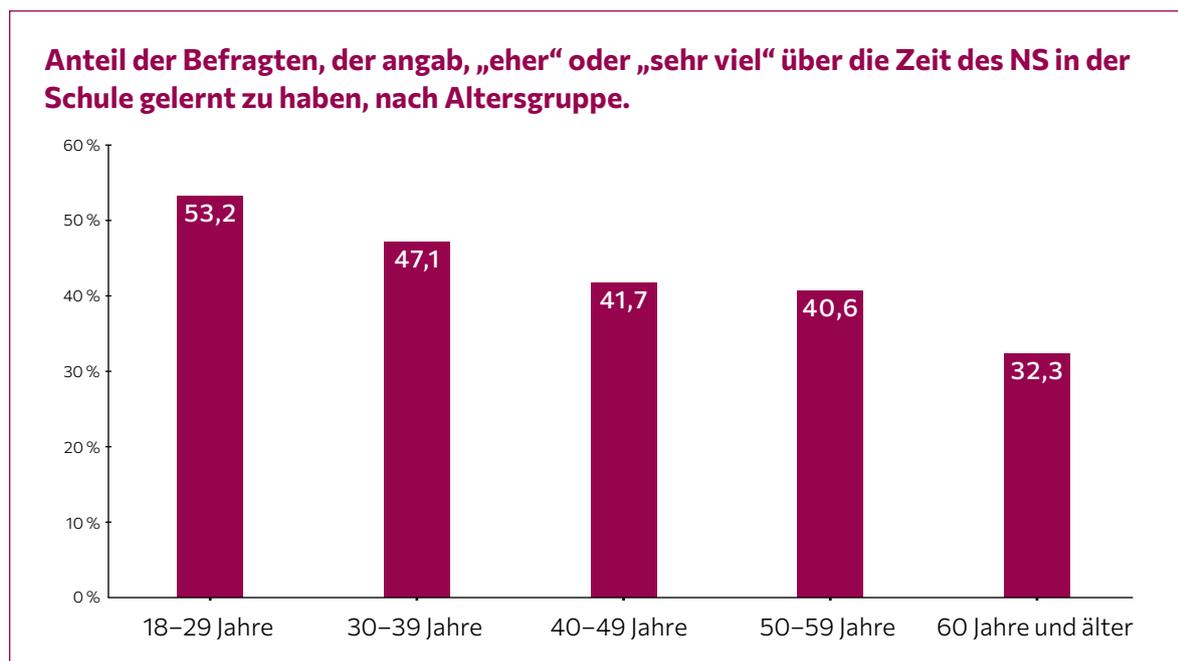
Überhaupt nicht	Selten	Manchmal	Häufig	Sehr häufig
7,7 %	22,3 %	29,4 %	29,9 %	10,6 %

Ein Großteil der Befragten (40,1 %) gab an, in der Schule eher oder sehr viel über die Zeit des NS gelernt zu haben. Nur 8,0 % gaben an, überhaupt nichts gelernt zu haben.

Ein ähnliches Muster wie bei der Frage, wie oft der NS im Unterricht Thema war, zeigt sich auch bei den Angaben, wie viel die Befragten über den NS gelernt haben. Dabei differieren die Antworten je nach Alter. So gaben 12,9 % der über 60-Jährigen an, überhaupt nichts über den NS in der Schule gelernt zu haben, unter denjenigen zwischen 18 und 30 waren es nur 2,5 %. Gleichzeitig berichteten in dieser Gruppe 54,1 %, eher viel oder sehr viel über den NS gelernt zu haben.

Im Vergleich zu den MEMO-Befragungen I bis IV der Jahre 2018 bis 2021 (sowie der MEMO-Jugendstudie aus dem Jahr 2023), in denen dieselbe Frage gestellt wurde, gaben in der aktuellen Befragung nur etwa halb so viele Menschen an, sehr viel über die Zeit des NS gelernt zu haben.⁴

Und wie viel haben Sie dabei in der Schule über die Zeit des NS gelernt?					
	Überhaupt nichts	Eher wenig	Teils/teils	Eher viel	Sehr viel
MEMO-I (2018)	13,5 %	24,3 %	21,6 %	19,9 %	19,7 %
MEMO-II (2019)	10,6 %	24,7 %	19,4 %	25,6 %	19,7 %
MEMO-III (2020)	8,7 %	26,3 %	19,2 %	25,8 %	20,0 %
MEMO-IV (2021)	9,2 %	23,5 %	20,7 %	25,4 %	21,2 %
Gedenkanstoß-Studie (2025)	8,0 %	23,2 %	28,7 %	31,1 %	9,0 %



4 Die vorherigen MEMO-Studien wurden telefonisch durchgeführt, während die vorliegende Befragung online stattfand. Es ist möglich, dass mehr Teilnehmer:innen der vorliegenden Befragung tatsächlich subjektiv einschätzten, in der Schule wenig über die NS-Zeit gelernt zu haben, als das bei Befragten früherer Studien der Fall war. Allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, dass in Online-Befragungen häufiger die Mittelkategorie gewählt wird als in telefonischen Interviews. Dies könnte Verschiebungen hin zur Antwortkategorie teils/teils erklären.



Intensität der Auseinandersetzung

Über den Schulunterricht hinaus wurden die Befragten auch um eine Einschätzung gebeten, wie intensiv sie sich im Allgemeinen mit der Zeit des NS beschäftigt haben. Insgesamt 39,7 % der Befragten gaben an, sich eher intensiv oder sehr intensiv mit der Zeit des NS beschäftigt zu haben.

Wie intensiv haben Sie sich bisher im Allgemeinen mit der Zeit des NS beschäftigt?

Überhaupt nicht intensiv	Eher wenig	Teils/teils	Eher intensiv	Sehr intensiv
8,5 %	18,2 %	33,5 %	29,8 %	9,9 %

Das Ausmaß der Intensität der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit wurde anschließend nach verschiedenen Themengruppen differenziert. Besonders häufig wurde eine eher intensive oder sehr intensive Auseinandersetzung mit der systematischen Ermordung verschiedener Opfergruppen durch die Nationalsozialisten (48,9%) und mit der Ideologie der Nationalsozialisten (42,7%) berichtet. Am wenigsten intensiv hatten die Befragten sich mit den zivilen Opfern in Deutschland während der NS-Zeit auseinandergesetzt (34,2 % eher oder sehr intensiv).

Anteil der Befragten, der angab, sich „eher“ oder „sehr viel“ mit verschiedenen Facetten des NS auseinandergesetzt zu haben.

Intensität der Beschäftigung mit...



Das Ausmaß der Auseinandersetzung über alle Facetten hinweg hing dabei stark mit dem formellen Bildungsabschluss der Befragten zusammen: Je höher der angegebene Abschluss, desto intensiver das berichtete Ausmaß der Auseinandersetzung mit allen Themenbereichen ($r = .113$ bis $r = .227$). Exemplarisch waren hierfür die Angaben zur Auseinandersetzung mit dem NS insgesamt: Gab etwa die Hälfte (49 %) aller Personen mit abgeschlossenem Studium an, sich eher oder sehr intensiv damit befasst zu haben, war es bei Teilnehmer:innen mit Hauptschulabschluss nur etwa ein Viertel (23,1 %). Keine statistisch bedeutsamen Unterschiede ergaben sich zwischen Befragten, die überwiegend im Osten bzw. Westen Deutschlands aufgewachsen waren.



Wissen über Opfergruppen des Nationalsozialismus

Einige der vorherigen MEMO-Studien hatten sich verschiedenen inhaltlichen Wissensbeständen zur Zeit des NS gewidmet, etwa der Frage nach dem Zeitraum, der in Deutschland als die „Zeit des Nationalsozialismus“ bezeichnet wird (MEMO-Jugendstudie), oder welche Gruppen von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet wurden (MEMO I, IV und Jugendstudie). Auch in der vorliegenden Befragung wurden ausgewählte Kenntnisse zu verschiedenen Opfergruppen der Nationalsozialisten thematisiert. Diese bezogen sich auf das Themenfeld „Euthanasie“, auf Schätzungen zu Opferzahlen in diesem Kontext sowie darauf, wie viele Sinti:ze und Rom:nja von den Nationalsozialisten ermordet wurden. Auch wurden die Befragten um eine Einschätzung gebeten, wie viele Zwangsarbeiter:innen zur Zeit des NS im damaligen Deutschen Reich eingesetzt waren.

Zunächst wurden die Teilnehmer:innen in einem offenen Format gefragt, was ihres Wissens nach unter dem Begriff „Euthanasie“ verstanden wird.⁵ Etwas weniger als ein Drittel (28,9 %) gab an, dies nicht zu wissen. Ein weiteres Drittel (35,5 %) gab eine Antwort, die (grob) die systematische Ermordung von Menschen mit Behinderungen, psychischen Störungen oder körperlichen Erkrankungen umfasste; einzelne Antworten bezogen sich auch auf Zwangssterilisationen dieser Personengruppen (0,5 %). Etwa ein Fünftel (19,6 %) der Antworten bezog sich auf die Ermordung von Menschengruppen, die nicht unter dem Begriff der „Euthanasie“-Morde gefasst werden (bspw. „Verfolgung und Ermordung von Juden“). Insgesamt 12,5 % machten eine unspezifische Angabe zur Ermordung bzw. Tötung von Menschen ohne Bezug auf eine konkrete Personengruppe oder nannten eine andere inkorrekte Definition. Somit gab insgesamt etwa ein Drittel (36,0 %) der Befragten eine Antwort, die inhaltlich in einem Zusammenhang mit den Verbrechen der Nationalsozialisten im Rahmen der „Euthanasie“-Morde zu sehen ist. Die verbleibenden 64 % gaben an, nicht zu wissen, was darunter verstanden wird, oder beantworteten die Frage inkorrekt.

Anschließend wurden Teilnehmer:innen nach der Zahl der Menschen mit körperlichen, seelischen und geistigen Behinderungen gefragt, die die Nationalsozialisten in Europa ermordet haben.

5 Die Alt-Griechische Bedeutung des Wortes lautet „Sterbehilfe“. Dieser Begriff wurde im Hinblick auf das „Euthanasieprogramm“ von den Nationalsozialisten für den Massenmord an Menschen mit Behinderungen, körperlichen und psychischen Erkrankungen zwischen 1933 und 1945 euphemistisch missbraucht. Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, Euthanasie (2025). Abgerufen am 05.03.2025 unter <https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/504209/euthanasie/>.

Was glauben Sie, wie viele Menschen mit körperlichen, seelischen und geistigen Behinderungen haben die Nationalsozialisten in Europa ermordet?

Weniger als 10.000	Zwischen 10.000 und 100.000	Zwischen 100.000 und 1.000.000	Zwischen 1.000.000 und 10.000.000	Mehr als 10.000.000	Keine Angabe/ „Weiß nicht“
2,5 %	7,5 %	20,9 %	16,2 %	1,8 %	51,2 %



Die Untersuchung macht deutlich, dass in der Bevölkerung immer noch wenig fundiertes Wissen über die nationalsozialistischen Euthanasie-Verbrechen vorhanden ist.

Es ist daher die Aufgabe der NS-Euthanasie-Gedenkstätten, im Rahmen von Ausstellungen und pädagogischen Angeboten das Wissen zu erweitern.



Dr. Sylvia de Pasquale/Gedenkstätte für die Opfer der Euthanasie-Morde Brandenburg an der Havel,
Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg-Görden

Rund die Hälfte der Teilnehmer:innen beantworteten die Frage nicht oder gaben an, es nicht zu wissen. 20,9 % schätzten zwischen 100.000 und einer Million, was aktuellen Schätzungen am ehesten entspricht.⁶

Darüber hinaus wurden die Teilnehmer:innen gebeten zu schätzen, wie viele Sinti:ze und Rom:nja von den Nationalsozialisten ermordet wurden. Über die Hälfte (53,3 %) der Befragten gaben an, dies nicht zu wissen, oder machten keine Angabe zu dieser Frage. Die übrigen Schätzungen wurden anhand von Zahlenbereichen systematisiert. Insgesamt 3,6 % schätzten die Opferzahlen auf unter 10.000, 11,2 % schätzten sie zwischen 10.000 und 100.000. Nur etwa ein Viertel (25,1 %) gab eine Schätzung ab, die zwischen 100.000 und einer Million liegt und sich damit grob dem annähert, was heute mit Blick auf das Ausmaß der Opferzahlen des NS-Völkermordes an den Sinti:ze und Rom:nja vermutet wird.⁷

Was schätzen Sie, wie viele Sinti:ze und Rom:nja haben die Nationalsozialisten in Europa ermordet?

Weniger als 10.000	Zwischen 10.000 und 100.000	Zwischen 100.000 und 1.000.000	Zwischen 1.000.000 und 10.000.000	Keine Angabe/ „Weiß nicht“
3,6 %	11,2 %	25,1 %	6,9 %	53,3 %

6 Die Anzahl der Menschen, die aufgrund ihrer körperlichen, seelischen oder geistigen Behinderungen von den Nationalsozialisten ermordet wurden, wird zwischen 200.000 bis 300.000 vermutet. Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, Die nationalsozialistischen Morde an kranken und beeinträchtigten Menschen (2022). Abgerufen am 01.04.2025 unter <https://www.bpb.de/themen/politisches-system/politik-einfach-fuer-alle/508035/die-nationalsozialistischen-morde-an-kranken-und-beeintraechtigten-menschen/#node-content-title-1>.

7 Die Opferzahl wird auf etwa eine halbe Millionen ermordete Sinti:ze und Rom:nja geschätzt. Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, Ein unbekanntes Volk? Daten, Fakten und Zahlen (2025). Abgerufen am 20.03.2025 unter <https://www.bpb.de/themen/europa/sinti-und-roma-in-europa/179536/ein-unbekanntes-volk-daten-fakten-und-zahlen/>.

Das Ergebnis ist nicht überraschend und Folge eines jahrzehntelangen Negierens deutscher Verantwortung. Der Völkermord an den europäischen Sinti:ze und Rom:nja wurde erst 1982 von der deutschen Bundesregierung anerkannt. Die Einbeziehung der Perspektiven der Minderheit auf die Verfolgung während und nach dem Zweiten Weltkrieg in die Erinnerungs- und Gedenkkultur sowie die Aufklärung der Mehrheitsgesellschaft durch schulische und außerschulische Bildung sind hier wichtige Handlungsansätze.

Andreas Neidhart/Projektkoordination der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft

Zuletzt wurden die Befragten auch um eine Einschätzung gebeten, wie viele Personen zur Zeit des NS im damaligen Deutschen Reich Zwangsarbeit leisten mussten. Während 58,2 % der Befragten diese Frage nicht beantworten konnten, lagen die meisten anderen mit ihren Schätzungen deutlich unter den historischen Berechnungen von etwa 13 Millionen Zwangsarbeiter:innen im Deutschen Reich und über 20 Millionen im besetzten Europa.

Was schätzen Sie, wie viele Menschen mussten während der gesamten Zeit des Nationalsozialismus im damaligen „Deutschen Reich“ Zwangsarbeit leisten?

Weniger als 10.000	Zwischen 10.000 und 100.000	Zwischen 100.000 und 1.000.000	Zwischen 1.000.000 und 10.000.000	Mehr als 10.000.000	Keine Angabe/ „Weiß nicht“
1,0 %	2,2 %	6,2 %	22,6 %	9,9 %	58,2 %



Wissen über Projekte der NS-Aufarbeitung

Zahlreiche Projekte in Deutschland widmen sich der Erinnerung an NS-Unrecht und dessen Aufarbeitung. Unklar ist, inwieweit diese eine breitere Bekanntheit erlangen. Die Befragten wurden daher gebeten, Projekte zu nennen, die sich mit der Aufarbeitung der Verbrechen des Nationalsozialismus beschäftigen, sofern sie solche kennen.

Die meisten der Befragten (85,0 %) konnten kein Projekt nennen. Etwa jede:r Zehnte (9,0 %) gab an, eines zu kennen, 6,0 % kannten mehrere. Diejenigen Befragten, die berichtet hatten, mindestens ein Projekt zu kennen, wurden gebeten, ein Projekt stichwortartig zu beschreiben. Hierbei wurden 432 offene Antworten gegeben, die in der Folge kategorisiert und systematisiert wurden. Der folgenden Tabelle können die zehn am häufigsten genannten Kategorien entnommen werden.

Projekt bzw. Art des Projekts	Häufigkeit der Nennungen (von den 15 % der Befragten, die mindestens ein Projekt kannten bzw. nennen konnten)
Gedenkstätte, Gedenkort bzw. Bezug zu einem Ort, an dem sich ein historisches Ereignis zugetragen hat	40,3 %
Stolpersteine	13,4 %
Museen	9,0 %
Nürnberger Prozesse	5,1 %
Politische Initiativen (z. B. Förderungen durch Ministerien)	3,0 %
Justiz/Strafverfolgung von NS-Verbrechen nach 1945 (nicht Nürnberger Prozesse)	3,0 %
Zeitzeug:innen(gespräche)	2,8 %
Bemühungen um Entschädigungen von Opfergruppen	2,3 %
Aktion Sühnezeichen	1,4 %
Bezug zum Anne-Frank-Haus bzw. zur Anne-Frank-Stiftung	1,4 %

Viele Teilnehmer:innen gaben an, sich eher intensiv oder sehr intensiv mit der NS-Zeit beschäftigt zu haben, vor allem mit der systematischen Ermordung verschiedener Opfergruppen. Allerdings konnte nur rund ein Drittel (36,0 %) korrekt erklären, was unter „Euthanasiemorden“ verstanden wird, rund ein Fünftel (20,9 %) nannte dazu eine realistische Opferzahl. Bei den Schätzungen der Opferzahlen von Sinti:ze und Rom:nja lag ein Viertel (25,1 %) der Befragten in einem annähernd realistischen Bereich. Zur Zahl der Zwangsarbeiter:innen im Deutschen Reich machte nur knapp jede:r Zehnte (9,9 %) eine korrekte Angabe. Insgesamt 15 Prozent kannten Projekte, die sich der Aufarbeitung der NS-Verbrechen widmen.



Dass viele Befragte angeben, sich intensiv mit der Geschichte des Nationalsozialismus beschäftigt zu haben und zugleich an Wissensfragen scheitern, deutet unter anderem auf Leerstellen in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit hin. Was für mich in der Studie noch zu kurz kommt, ist die Frage, welche Erkenntnisse die Menschen aus ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema für sich persönlich ziehen.

Dr. Stephanie Bohra/Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Leitung Bildung der
Stiftung Topographie des Terrors



Gedenkstättenbesuche

Eine konkrete Art der Auseinandersetzung mit verschiedenen Opfergruppen des NS und mit der deutschen NS-Vergangenheit im Allgemeinen ist für viele Menschen der Besuch von historischen Tatorten und Erinnerungsorten wie Gedenkstätten. Knapp drei Viertel der Teilnehmer:innen (72,1 %) gaben an, schon mindestens einmal eine Gedenkstätte besucht zu haben, die an NS-Unrecht erinnert, 15,7 % berichteten, häufiger als dreimal eine Gedenkstätte besucht zu haben. Etwa ein Viertel (27,9 %) waren hingegen nie an einem solchen Ort.

Tabelle 5 bildet die berichteten Häufigkeiten ab, wie sie in der Studie MEMO-V (2022) und in der Gedenkanstoß-Befragung (2024) erhoben wurden. Häufiger als in allen anderen MEMO-Befragungen gaben die Teilnehmer:innen der Gedenkanstoß-Befragung an, noch nie in einer Gedenkstätte gewesen zu sein.

Tabelle 5

Berichtete Häufigkeit bisheriger Gedenkstättenbesuche					
	Noch nie	Einmal	Zweimal	Dreimal	Häufiger als dreimal
MEMO-V (2022)	22,6 %	21,6 %	18,2 %	10,5 %	27,0 %
Gedenkanstoß-Befragung (2025)	27,9 %	27,9 %	20,5 %	8,0 %	15,7 %

Die meisten (78,4 %) derer, die bereits eine Gedenkstätte besucht hatten, konnten sich auch erinnern, welche Gedenkstätte dies war. Sie wurden dann gebeten, die Gedenkstätte bzw. den Gedenkort des ersten Besuchs zu benennen. Die darauffolgenden Fragen sollten sie dann auf ihren jeweils ersten Besuch in einer Gedenkstätte beziehen.

Tabelle 6 führt diejenigen Orte auf, die mindestens von einem Prozent jener 1.680 Personen genannt wurden, die bereits eine Gedenkstätte besucht hatten und diese noch benennen konnten (ausgenommen die Kategorie „Sonstige“, in die die Angaben von 137 Befragten bzw. 5,9 % eingeordnet wurden). Wenn mehr als ein Ort bzw. mehr als eine Gedenkstätte genannt wurden, wurde aus methodischen Gründen nur die Erstnennung codiert.

Tabelle 6

Gedenkstätten und -orte beim ersten Besuch	
Gedenkstätte/Gedenkort	Häufigkeit der Nennung
Buchenwald	28,5 %
Dachau	18,2 %
Bergen-Belsen	7,9 %
Auschwitz/Auschwitz-Birkenau	7,3 %
Sachsenhausen	5,4 %
Holocaust-Mahnmal in Berlin	3,2 %
Neuengamme	2,1 %
Unspezifische Nennung „Berlin“	2,1 %
Flossenbürg	2,0 %
Theresienstadt	1,7 %
Ravensbrück	1,5 %
Natzweiler-Struthof	1,1 %



Die Befragten besuchten häufiger Gedenkstätten, die in ihren jeweiligen Landesteilen (also West- bzw. Ostdeutschland) lagen. Von denjenigen, die beispielsweise Buchenwald besucht hatten, gaben 71,6 % an, überwiegend im Osten aufgewachsen zu sein. Die Gedenkstätte in Dachau hingegen wurde zu über 95 % von Personen besucht, die in Westdeutschland aufgewachsen waren.



Gedenkstättenbesuch allein oder mit anderen

Über die Hälfte (54,2 %) aller berichteten ersten Gedenkstättenbesuche fanden mit Schulklassen statt. Rund ein Fünftel (21,9 %) wurde im familiären Umkreis durchgeführt, gefolgt von Besuchen mit Personen aus dem Freundeskreis (11,1 %). Die verbleibenden Besuche fanden in einer anderen Gruppe (7,2 %) oder allein (5,6 %) statt. Insbesondere das ehemalige KZ Buchenwald wurde dabei häufiger als die anderen der fünf meistgenannten mit der Schule besucht.⁸

⁸ $\chi^2(16) = 80.89, p < .001$.



Wahrgenommene Freiwilligkeit des Gedenkstättenbesuchs

Die Frage, ob Gedenkstättenbesuche freiwillig oder womöglich verpflichtender Teil des Schulunterrichts sein sollten, wurde im politischen und öffentlichen Diskurs bereits mehrfach thematisiert und kontrovers diskutiert. Die Teilnehmer:innen der Studie wurden daher gefragt, inwiefern sie ihren ersten Gedenkstättenbesuch als freiwillig und selbstbestimmt empfunden haben.

Eine große Mehrheit gab ein hohes Ausmaß an wahrgenommener Freiwilligkeit und Selbstbestimmtheit bei ihren Gedenkstättenbesuchen an. Insgesamt 61,4 % empfanden ihren Gedenkstättenbesuch als eher freiwillig oder sehr freiwillig, über die Hälfte (54,0 %) als eher bzw. sehr selbstbestimmt. Rund ein Fünftel hingegen schätzte den Besuch als eher nicht oder überhaupt nicht freiwillig bzw. selbstbestimmt ein.

Empfanden Sie Ihren Besuch in dieser Gedenkstätte als freiwillig?

Überhaupt nicht freiwillig	Eher nicht freiwillig	Teils/teils	Eher freiwillig	Sehr freiwillig
6,2 %	14,0 %	18,4 %	26,0 %	35,4 %

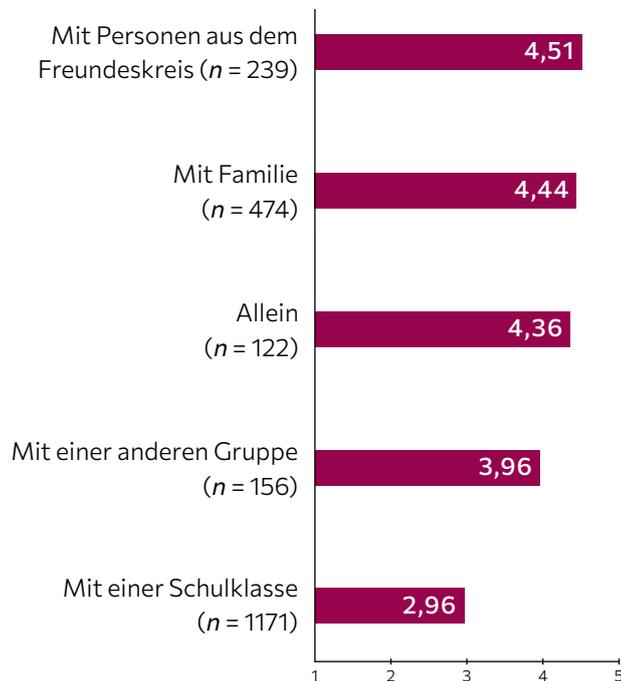
Empfanden Sie Ihren Besuch in dieser Gedenkstätte als selbstbestimmt?

Überhaupt nicht selbstbestimmt	Eher nicht selbstbestimmt	Teils/teils	Eher selbstbestimmt	Sehr selbstbestimmt
6,7 %	16,6 %	22,7 %	26,6 %	27,4 %

Weil die Antworten zu diesen beiden Fragen stark miteinander zusammenhängen, wurde für die folgenden Berechnungen der Mittelwert aus ihnen gebildet, um sie zu einer Skala zusammenzuführen. Dieser Mittelwert fiel unter denjenigen Personen, die die Gedenkstätte mit einer Schulklasse besucht hatten ($M = 2,96$, $SD = 1,1$), durchschnittlich geringer aus als bei denen, die allein, mit ihrer Familie, mit Personen aus ihrem Freundeskreis oder einer anderen Gruppe die Gedenkstätte besichtigt hatten ($M = 4,37$, $SD = 0,79$).⁹ Die größere Varianz in den Antworten derjenigen Befragten, die Besuche mit einer Schulklasse berichteten, deutet an, dass die Spannbreite der Wahrnehmungen in dieser Gruppe größer ist: Hier gibt es ähnlich viele Befragte, die ihren Besuch als (eher) unfreiwillig/nicht selbstbestimmt (40,7 %) bewerteten wie Personen, die ihn als (sehr) freiwillig/selbstbestimmt (40,2 %) empfanden, wobei etwa 19 % im Durchschnitt die Mittelkategorie teils/teils auswählten.

⁹ $t(2124.27) = 35.22, p < .001$, Cohen's $d = 1.48$.

Mittelwert der empfundenen Freiwilligkeit und Selbstbestimmtheit des Gedenkstättenbesuchs in Abhängigkeit von den Besuchsumständen



Die empfundene Freiwilligkeit des Gedenkstättenbesuchs war mit dem Alter der Befragten assoziiert ($r = .161$).¹⁰ Diejenigen Befragten, die angaben, ihr Besuch sei eher oder sehr freiwillig bzw. selbstbestimmt gewesen, waren im Durchschnitt etwa vier Jahre älter ($M = 53,2$, $SD = 16,3$) als diejenigen, die hier maximal teils/teils auswählten ($M = 48,9$, $SD = 15,5$).¹¹ Vor allem die Unter-40-Jährigen empfanden ihren Besuch in der Gedenkstätte häufiger als unfreiwillig bzw. nicht selbstbestimmt (45,1 %); in der Gruppe der Über-40-Jährigen war dies nur etwa bei einem Drittel (34,1 %) der Befragten so.¹²

Hierbei lässt sich ein Unterschied hinsichtlich der Herkunftsregion feststellen: Insgesamt war die berichtete Freiwilligkeit des Besuchs unter denjenigen Befragten höher, die überwiegend im Westen aufgewachsen waren ($M = 3,72$, $SD = 1,16$) als unter denjenigen aus dem Osten Deutschlands ($M = 3,36$, $SD = 1,21$).¹³ Dieser Unterschied ergibt sich insbesondere aus den Antworten von Teilnehmer:innen, die bei der Erhebung älter als 50 waren: Bei denen zwischen 50 und 60 Jahren lag die empfundene Freiwilligkeit unter Westdeutschen im Durchschnitt bei $M = 3,73$ ($SD = 1,22$), unter Ostdeutschen jedoch nur bei $M = 3,18$ ($SD = 1,31$). Bei Teilnehmer:innen über 60 Jahren lag die empfundene Freiwilligkeit unter Westdeutschen im Durchschnitt bei $M = 4,10$ ($SD = 1,08$), unter Ostdeutschen nur bei $M = 3,38$ ($SD = 1,22$).¹⁴

¹⁰ $p < .001$.

¹¹ $t(2160) = 6.01, p < .001$, Cohen's $d = 0.27$.

¹² $\chi^2(4) = 35.60, p < .001$.

¹³ $t(2258.3) = 7.57, p < .001$.

¹⁴ $F(4,1202) = 9.08, p < .001$, partielles $\eta^2_{\text{Altersgruppe} \times \text{OstWest}} = .017$.



Bewertung des Gedenkstättenbesuchs

Allen Befragten, die bereits mindestens einmal eine Gedenkstätte besucht hatten, wurde anschließend eine Reihe von Fragen zur subjektiv erinnerten Wirkung dieses Besuchs gestellt. Die meisten gaben an, der Gedenkstättenbesuch habe sie eher stark oder sehr stark emotional berührt (78,1 %), nur etwa 6,5 % verneinten dies. Etwas durchmischerter war das Bild mit Blick auf die aus dem Besuch resultierende Motivation, sich intensiver mit gesellschaftlichen Themen zu beschäftigen. 37,9 % stimmten eher stark oder sehr stark zu, dass der Besuch sie dahingehend motiviert hätte, rund ein Viertel (25,5 %) verneinten dies (eher). Ähnlich bei der Motivation, sich intensiver mit dem NS selbst zu beschäftigen: 39,1 % gaben an, dass der Besuch sie dahingehend beeinflusst habe, rund ein Viertel (24,1 %) verneinte dies (eher). Etwa die Hälfte (54,5 %) gab an, durch den Besuch neues Faktenwissen gelernt zu haben, 14,9 % verneinten dies (eher).

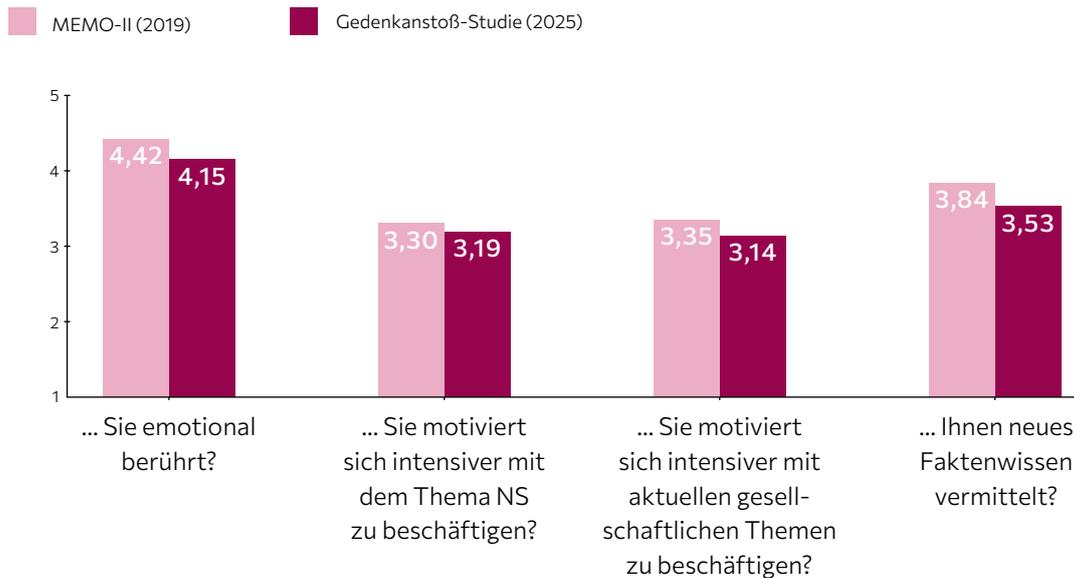
Im Vergleich zur MEMO-II Befragung aus dem Jahr 2019, bei der diese Kriterien wortgleich abgefragt wurden, fielen die Bewertungen des Gedenkstättenbesuchs in der aktuellen Befragung insgesamt etwas weniger positiv aus.

Alle Einschätzungen hierzu korrelieren moderat bis hoch miteinander.¹⁵ Dies bedeutet, dass alle genannten Bewertungskriterien des Besuchs mit entsprechenden Einschätzungen bei den anderen Kriterien einhergingen: Wenn die Befragten einen Besuch als emotional berührend empfanden, war die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie beispielsweise auch angaben, er habe ihnen Faktenwissen vermittelt.

Inwiefern hat der Gedenkstättenbesuch...	Erhebungszeitpunkt	Überhaupt nicht	Eher wenig	Teils/teils	Eher stark	Sehr stark	Mittelwert
... Sie emotional berührt?	MEMO-II (2019)	1,6 %	1,5 %	10,9 %	25,6 %	60,3 %	4,42
	Gedankenstoß-Studie (2025)	2,3 %	4,2 %	15,1 %	33,1 %	45,0 %	4,15
... Sie motiviert, sich intensiver mit dem Thema NS zu beschäftigen?	MEMO-II (2019)	11,4 %	9,7 %	35,0 %	25,1 %	18,9 %	3,30
	Gedankenstoß-Studie (2025)	7,6 %	16,5 %	36,7 %	27,4 %	11,7 %	3,19
... Sie motiviert, sich intensiver mit aktuellen gesellschaftlichen Themen zu beschäftigen?	MEMO-II (2019)	10,1 %	13,5 %	25,8 %	31,9 %	18,2 %	3,35
	Gedankenstoß-Studie (2025)	8,1 %	17,4 %	36,4 %	27,7 %	10,2 %	3,14
... Ihnen neues Faktenwissen vermittelt?	MEMO-II (2019)	4,2 %	5,7 %	22,8 %	36,7 %	30,6 %	3,84
	Gedankenstoß-Studie (2025)	3,8 %	11,1 %	30,5 %	37,6 %	16,9 %	3,53

¹⁵ r -Koeffizienten zwischen .489 und .764.

Inwiefern hat der Gedenkstättenbesuch...



Die Bewertung des Gedenkstättenbesuchs ist außerdem moderat mit der wahrgenommenen Freiwilligkeit und Selbstbestimmtheit des Besuchs assoziiert. Je größer die wahrgenommene Freiwilligkeit des Besuchs war, desto eher gaben die Befragten an, dass er sie emotional berührt ($r = .307$) und ihnen neues Faktenwissen vermittelt habe ($r = .254$). Noch größer war dieser Zusammenhang für die Motivation, sich tiefergehend mit gesellschaftlichen Themen ($r = .400$) oder dem NS ($r = .383$) zu beschäftigen.

Die Zusammenhänge werden in der folgenden Abbildung veranschaulicht. Hier werden die vorher erläuterten Bewertungskriterien des Gedenkstättenbesuchs darauf bezogen dargestellt, als wie freiwillig bzw. unfreiwillig der Gedenkstättenbesuch wahrgenommen wurde.

Die Gedenkanstoß MEMO-Studie zeigt, dass Freiwilligkeit und Selbstbestimmtheit wichtige Faktoren dafür sind, ob Menschen ihren Besuch in einer Gedenkstätte positiv bewerten. Schulen müssen personell und finanziell adäquat ausgestattet sein, um Gedenkstättenbesuche durchführen zu können. Gleichzeitig darf auf Schülerinnen und Schüler kein Zwang bezüglich einer Teilnahme ausgeübt werden. Im Idealfall werden Schülerinnen und Schüler in die Entscheidung, welche konkrete Einrichtung besucht wird, miteinbezogen.

Dr. Andrea Riedle/Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors

Bewertung des Gedenkstättenbesuchs im Zusammenhang mit empfundener Freiwilligkeit des Besuchs

Überhaupt nicht bis teils/teils

Eher bis sehr stark



Anmerkung: Die Antwortkategorie „teils/teils“ in der Frage nach Freiwilligkeit wurde hier ausgelassen, um eine eindeutige Trennung zwischen der wahrgenommenen Unfreiwilligkeit und Freiwilligkeit der Gedenkstättenbesuche zu visualisieren.

Über drei Viertel der Teilnehmer:innen gaben an, schon einmal eine Gedenkstätte besucht zu haben, die an NS-Unrecht erinnern soll, wobei mehr als die Hälfte dieser ersten Gedenkstättenbesuche mit Schul-
klassen stattfanden. Mehr als die Hälfte der Befragten stuften diesen Besuch als eher freiwillig oder sehr
freiwillig ein. Je freiwilliger dieser Besuch für sie war, desto eher berichteten sie, davon emotional berührt
und zur weiteren Auseinandersetzung mit dem NS oder aktuellen Themen motiviert worden zu sein und
neues Faktenwissen erhalten zu haben.



*Die Umfrageergebnisse legen nahe, dass Menschen, die schon mal einen
Erinnerungsort besucht haben und sich intensiv mit der Geschichte des National-
sozialismus auseinandersetzen, bezüglich der Ideologie und Propaganda von extrem
rechten Parteien stärker sensibilisiert sind. Niedrigschwellige Angebote können dabei helfen,
möglichst viele Menschen zu erreichen. Daher sollten Erinnerungsorte auch
zukünftig eintrittsfrei und für jeden zugänglich bleiben.*

Dr. Andrea Riedle/Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors



Selbstwirksamkeitsempfinden und Engagement im Bereich der Erinnerungskultur

Neben der Schule und den Gedenkstätten als zentralen Lernorten für Geschichtswissen und die Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit gibt es inzwischen auch vielfältige andere Wege des Erinnerns. Daher wurden die Teilnehmer:innen an dieser Studie auch zu ihrem eigenen Engagement im Bereich der Erinnerungskultur und zu den Umständen ihrer bisherigen Auseinandersetzung mit dem NS befragt. Die Aussage „Ich kann selbst etwas tun, um das Erinnern an NS-Unrecht mitzugestalten“ erhielt dabei moderate Zustimmung ($M = 3,15, SD = 1,08$), wobei die meisten Befragten (38,4 %) die Mittelkategorie teils/teils auswählten. Fast genauso viele (37,9 %) stimmten der Aussage eher oder stark zu.

Auch der Aussage, in Deutschland werde vorgeschrieben, dass man sich an die Zeit des NS erinnern solle, erhielt moderate Zustimmung ($M = 3,17, SD = 1,19$). Insgesamt 40,4 % stimmten dieser Aussage eher oder stark zu, 26,9 % lehnten sie eher oder stark ab, gut ein Drittel (32,5 %) wählte hier die Mittelkategorie teils/teils aus.

Aussage	Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
Ich kann selbst etwas tun, um das Erinnern an NS-Unrecht mitzugestalten.	9,3 %	14,4 %	38,4 %	28,2 %	9,7 %
In Deutschland wird vorgeschrieben, dass man sich an die Zeit des NS erinnern soll.	11,0 %	15,9 %	32,5 %	26,0 %	14,4 %

Dann wurden die Befragten um eine subjektive Einschätzung gebeten, inwieweit sie selbst sich im Bereich der Erinnerung an NS-Unrecht engagieren. Mit mehr als zwei Dritteln (72,6 %) erklärte eine deutliche Mehrheit, dass sie sich eher wenig oder überhaupt nicht im Bereich der Erinnerungskultur engagieren. Nur rund 7,9 % berichteten, dass sie sich eher stark oder sehr stark engagieren, die verbleibenden 22,4 % verorteten sich mit teils/teils dazwischen. Diejenigen, die berichteten, sich eher stark oder sehr stark im Bereich der Erinnerung an die NS-Zeit zu engagieren, waren zum größeren Teil männlich (58 %) ¹⁶ und hatten eher einen höheren formalen – vor allem akademischen – Bildungsabschluss. ¹⁷ Engagierte Personen lebten häufiger in Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohner:innen ¹⁸ und waren öfter sehr städtisch aufgewachsen. ¹⁹ Berufstätigkeit war hingegen nicht bedeutsam mit einem Engagement im Bereich der Erinnerung an die NS-Zeit assoziiert. Das berichtete Engagement war unter denjenigen Befragten, die überwiegend in Ostdeutschland aufgewachsen waren, leicht, aber statistisch signifikant höher ($M = 2,09$) als unter denjenigen, die überwiegend in Westdeutschland aufgewachsen waren ($M = 2,00$). ²⁰

Was würden Sie sagen, wie stark engagieren Sie sich im Bereich der Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus?

Überhaupt nicht	Eher wenig	Teils/teils	Eher stark	Sehr stark
39,9 %	32,7 %	22,4 %	6,5 %	1,4 %

Die Zustimmung zu den beiden Aussagen „Ich kann selbst etwas tun, um das Erinnern an NS-Unrecht mitzugestalten“ und „Was würden Sie sagen, wie stark engagieren Sie sich im Bereich der Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus?“ war moderat positiv miteinander korreliert: $r = .479$. Je mehr die Befragten also das Gefühl hatten, dass sie selbst etwas tun könnten, um die Erinnerung an das NS-Unrecht mitzugestalten, desto eher gaben sie auch an, sich in diesem Bereich zu engagieren und umgekehrt.

Auffällig ist, dass viele Befragte angaben, sie könnten selbst etwas tun, um das Erinnern an NS-Unrecht mitzugestalten, dass aber trotzdem eine Mehrheit von ihnen berichtete, sich nicht in diesem Bereich zu engagieren. Diese Personen stellen eine relevante Zielgruppe für die historisch-politische Bildungsarbeit dar, weil anzunehmen ist, dass sie grundsätzlich Interesse haben, sich zu engagieren. Sie werden im Folgenden als „selbstwirksam Unengagierte“ bezeichnet. Unter ihnen sind etwas häufiger Personen mit Abitur und etwas seltener Menschen mit Hochschulabschluss als unter denjenigen, die angaben, sich bereits stark zu engagieren. ²¹ Auch waren selbstwirksam Unengagierte häufiger für ein Studium eingeschrieben, wohingegen Rentner:innen sich häufiger tatsächlich im Bereich der Erinnerung betätigten. ²² Zudem waren die selbstwirksam Unengagierten häufiger jünger als 40, wohingegen die Engagierten häufiger über 60 Jahre alt waren ²³ (im Mittelwertvergleich: $M = 49,4$, $SD = 16,7$, $SE = 0,68$ vs. $M = 54,4$, $SD = 16,7$, $SE = 0,73$). ²⁴ In dieser Frage ergaben sich keine bedeutsamen Geschlechterunterschiede.

16 $\chi^2(1) = 9.34, p = .002$.

17 $\chi^2(5) = 17.35, p = .004$.

18 $\chi^2(4) = 11.42, p = .022$.

19 $\chi^2(3) = 10.93, p = .012$.

20 $t(2836) = -2.37, p = .018$, Cohen's $d = -0.11$.

21 $\chi^2(5) = 13.88, p = .016$.

22 $\chi^2(7) = 21.52, p = .003$.

23 $\chi^2(4) = 24.22, p < .001$.

24 $t(1131) = -4.98, p < .001$, Cohen's $d = -0.30$.

Diese Befunde deuten an, dass im Bereich der Erinnerung an NS-Unrecht möglicherweise bisher nicht genutzte Potenziale für breiteres Engagement existieren, vor allem unter jüngeren Menschen und Studierenden.



Viele unserer Studierenden engagieren sich vor allem im Rahmen von Forschungsprojekten für Abschlussarbeiten in lokalen Gedenkprojekten und Gedenkstätten, übernehmen dort Führungen oder bieten Informationsveranstaltungen an.

Darüber hinaus scheitert eine inhaltliche Weiterarbeit dann meist an der Unterfinanzierung der Gedenkstätten. Die Studierenden stehen häufig unter einem starken Druck, ihren Lebensunterhalt zu finanzieren. Ein ehrenamtliches Engagement für Gedenkstätten oder andere Projekte, die sich der Aufarbeitung der Verbrechen des NS widmen, würden sie sehr gerne übernehmen – sie können es sich finanziell nur einfach nicht erlauben.



Prof. Dr. Christina Brüning/Professorin der Philipps-Universität Marburg, und Projektleitung des Bildungsagenda-Projektes „Kontinuitäten von Anti-Schwarzen-Rassismus vor, während und nach dem Nationalsozialismus“



Umstände der bisherigen Auseinandersetzung mit dem NS

Für insgesamt 58,0 % der Befragten gab es einen bestimmten Grund für ihre erste Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalsozialismus, für 42,0 % hingegen nicht. In Tabelle 7 werden die zehn meistgenannten Gründe für die erste Auseinandersetzung mit der NS-Zeit ausgewertet.

Tabelle 7

Berichtete Gründe für die erste Auseinandersetzung mit der Zeit des NS

Anlass	Häufigkeit der Nennung
Im Schulunterricht thematisiert	40,6 %
Familiäre Überlieferung/Persönliche Gespräche mit Familienmitgliedern	8,0 %
Sonstige private Auseinandersetzung (z. B. im Freundeskreis)	2,7 %
Besuch eines Museums oder einer Gedenkstätte	1,1 %
Unterhaltungsmedien (z. B. Filme)	0,9 %
Historische oder zeitgenössische Ereignisse	0,9 %
Dokumentationen (Filme oder Druckerzeugnisse)	0,6 %
Journalistische Medien/Berichterstattung	0,4 %
Die Zeit persönlich erlebt	0,3 %
Sonstige Nennungen	1,7 %
Ravensbrück	1,5 %
Natzweiler-Struthof	1,1 %

Darüber hinaus wurden die Teilnehmer:innen zu den Umständen ihrer Auseinandersetzung mit dem NS im Allgemeinen über diesen ersten Anlass hinaus befragt. Eine Mehrheit von ihnen gab an, dass es ihre eigene Entscheidung gewesen sei, sich mit der NS-Zeit zu beschäftigen (60,1 %) und dass dies aus eigenem Interesse heraus geschehen sei (62,6 %). Etwa jede:r Fünfte (20,9 %) berichtete von dabei empfundenen Sorgen, sich falsch auszudrücken; 14,1 % hatten Bedenken, etwas falsch zu machen.

Je älter die Teilnehmer:innen waren, desto eher gaben sie an, die Auseinandersetzung mit dem NS sei ihre eigene Entscheidung gewesen ($r = .258$), sie hätten selbst entscheiden können, mit welchen Themen sie sich auseinandersetzen ($r = .239$) und das Thema habe sie interessiert ($r = .067$). Gleichzeitig gaben ältere Befragte seltener an, dass sie sich mit dem NS auseinandersetzen mussten ($r = -.191$) und dass sie sich Sorgen gemacht hätten, etwas zu sagen, was man nicht sagen darf ($r = -.123$) oder etwas falsch zu machen ($r = -.153$).²⁵ Insgesamt wurde die Auseinandersetzung mit dem NS also als umso freiwilliger und unbefangener empfunden, je älter die Befragten waren.

Auch familiäre Migrationsgeschichten hängen mit den Einschätzungen dieser Aussagen zusammen. So gaben Personen mit Migrationsgeschichte etwas seltener an, diese Auseinandersetzung aus eigener Entscheidung gesucht zu haben ($M = 3,58, SD = 1,08$), als Personen ohne einen solchen Hintergrund ($M = 3,69, SD = 1,10$).²⁶ Ähnlich berichteten Befragte mit familiärer Migrationsgeschichte auch etwas häufiger, dass sie sich mit dem Thema auseinandersetzen mussten ($M = 2,64, SD = 1,14$) als Personen ohne Migrationsgeschichte ($M = 2,51, SD = 1,15$).²⁷

Wenn ich mich bisher mit der Zeit des NS beschäftigt habe ...	Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
... dann war das meine eigene Entscheidung.	5,6 %	6,8 %	27,0 %	35,0 %	25,1 %
... dann war das, weil ich musste.	23,2 %	25,3 %	32,3 %	12,7 %	5,8 %
... dann hat mich das interessiert.	6,0 %	5,4 %	25,5 %	37,1 %	25,5 %
... dann habe ich das gerne gemacht.	8,7 %	13,2 %	40,6 %	25,2 %	11,8 %
... habe ich mir Sorgen gemacht, etwas auszudrücken, was man nicht sagen darf.	27,1 %	27,9 %	23,7 %	15,7 %	5,2 %
... habe ich schon mal vermieden, etwas auszusprechen, weil ich persönliche Nachteile daraus befürchtet habe.	35,2 %	26,3 %	22,0 %	11,9 %	4,3 %
... konnte ich selbst entscheiden, mit welchen Themen ich mich auseinandersetze.	6,0 %	7,9 %	28,7 %	35,6 %	21,7 %
... dann hatte ich Bedenken etwas falsch zu machen.	29,5 %	30,7 %	25,6 %	11,2 %	2,9 %

25 Alle aufgeführten Korrelationskoeffizienten waren statistisch signifikant auf dem Niveau von $p < .001$.

26 $t(2988) = 1.95, p = .052, \text{Cohen's } d = 0.11$

27 $t(2981) = -2.14, p = .033, \text{Cohen's } d = -0.12$

Die Befragten zeigten ein starkes Interesse an der Auseinandersetzung mit dem NS im Allgemeinen und empfanden dabei ein großes Ausmaß an Freiwilligkeit und Unbefangenheit. Viele berichteten, prinzipiell etwas zur Erinnerung an die NS-Verbrechen beitragen zu können, aber nur wenige engagierten sich tatsächlich in diesem Bereich. Hier sind Potenziale für die Erinnerungsarbeit insbesondere unter jungen Menschen und Studierenden zu erkennen.

Historische Kontinuitäten des NS in Familie, Wirtschaft und Region

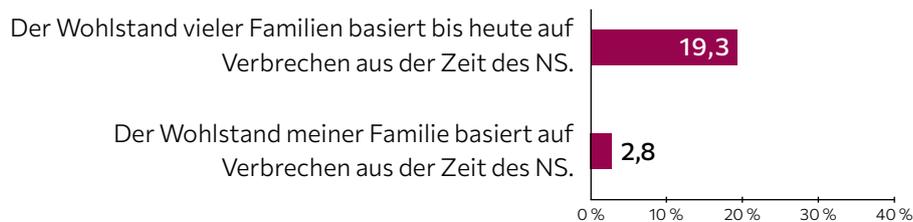


Wirtschaft allgemein und der eigene Arbeitgeber

Ein weiterer Teil der Umfrage befasste sich mit dem Wissen der Befragten über historische Kontinuitäten. So wurde beispielsweise nach den Einschätzungen und dem tatsächlichen Wissen der Teilnehmer:innen hinsichtlich der Verstrickungen der deutschen Wirtschaft und Bevölkerung in das NS-System gefragt und wie diese sich zum Teil noch heute auswirken.

Knapp ein Fünftel (19,3 %) aller Befragten stimmte der Aussage eher oder stark zu, dass der Wohlstand vieler Familien in Deutschland bis heute auf Verbrechen aus der Zeit des NS zurückgehe, 41,4 % lehnten die Aussage eher oder stark ab. Deutlich geringer fiel die Zustimmung zu der entsprechenden Aussage hinsichtlich der eigenen Familie aus: Dass deren Wohlstand auf Verbrechen aus der NS-Zeit zurückgehe, lehnten 89,9 % stark oder eher stark ab.

Eher oder starke Zustimmung zu den Aussagen:



Aussage	Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
Der Wohlstand vieler Familien basiert bis heute auf Verbrechen aus der Zeit des NS.	20,3 %	21,1 %	39,3 %	14,4 %	4,9 %
Der Wohlstand meiner Familie geht auf Verbrechen aus der Zeit des NS zurück.	79,4 %	10,5 %	7,1 %	2,1 %	0,7 %

Etwa ein Viertel der Befragten (27,2 %) stimmte der Aussage „Der Wohlstand vieler Unternehmen basiert bis heute auf Verbrechen aus der Zeit des NS“ eher oder stark zu.

Der Wohlstand vieler Unternehmen in Deutschland basiert bis heute auf Verbrechen aus der Zeit des NS.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
12,6 %	17,9 %	42,3 %	20,3 %	6,9 %

Fast ein Viertel (24,3 %) der Befragten in Beschäftigungs- bzw. Arbeitsverhältnissen berichteten, dass die Firma, in der sie arbeiteten, schon vor oder während der Zeit des NS existiert habe; 56,9 % verneinten dies und 18,8 % gaben an, darüber nichts zu wissen. 497 Personen gaben also an zu wissen, dass das Unternehmen, in dem sie zur Zeit der Befragung arbeiteten, schon zur Zeit des NS existiert habe. Bei diesen zeigte sich ein vergleichbares Muster wie bei der Frage nach familiärem Wohlstand: Fast 30 % dieser Arbeitnehmer:innen bejahten zwar die Aussage, dass der Wohlstand vieler Unternehmen in Deutschland bis heute auf Verbrechen aus der NS-Zeit basiere. Der gleichen Aussage über das Unternehmen, bei dem sie beschäftigt waren, stimmten jedoch nur 8,0 % eher oder stark zu; ein Großteil (73,4 %) lehnte sie eher oder stark ab.

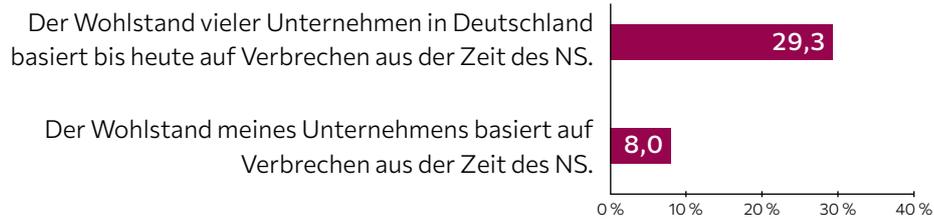
Aussage	Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
Der Wohlstand vieler Unternehmen in Deutschland basiert bis heute auf Verbrechen aus der Zeit des NS.	12,3 %	18,7 %	39,6 %	21,9 %	7,4 %
Der Wohlstand meines Unternehmens basiert auf Verbrechen aus der Zeit des NS.	51,5 %	21,9 %	18,3 %	5,6 %	2,4 %

Anmerkung: Auswertungen nur anteilig derer, die angaben, das Unternehmen, in dem sie arbeiteten, habe schon vor oder während des NS existiert (n = 497).

Die meisten Deutschen sind einer Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte und der möglichen Involviertheit ihrer Vorfahren in den Nationalsozialismus und seine Verbrechen jahrzehntelang ausgewichen. In der gedenkstättenpädagogischen Arbeit ist es wichtig, dass wir eine mögliche Unterstützung oder gar Mitwirkung an Verbrechen – also möglicherweise im Betrieb oder in der eigenen Familie – stärker als bisher thematisieren und besprechen.

Dr. Stephanie Bohra/Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Leitung Bildung der
Stiftung Topographie des Terrors

Eher oder starke Zustimmung zu den Aussagen:



Anmerkung: Auswertungen nur anteilig derer, die angaben, ihr Unternehmen habe schon vor oder während der Zeit des NS existiert ($n = 497$).

Während also etwa 20 bis 30 % der Befragten berichteten, historische Kontinuitäten wahrzunehmen und den Wohlstand von Familien und Unternehmen in Deutschland mit Verbrechen aus der Zeit des NS in Verbindung zu bringen, wurden entsprechende Kontinuitäten bei den jeweils eigenen Familien und Arbeitgeberfirmen mehrheitlich stark abgelehnt.



Einschätzungen des eigenen Wissens über Verstrickungen der deutschen Wirtschaft in das NS-System

Die Teilnehmer:innen wurden auch danach gefragt, wie sie ihre Kenntnisse über Verstrickungen deutscher Unternehmen in das NS-System im Allgemeinen beurteilen. Diese Frage wurde von den meisten Befragten mit teils/teils beantwortet ($M = 2,69$, $SD = 1,03$). Etwa ein Fünftel (20,8 %) gab allerdings an, über eher großes oder sehr großes Wissen in diesem Bereich zu verfügen. Dieses subjektiv empfundene Wissen war mit dem formalen Bildungsniveau der Befragten assoziiert ($r = .142$).²⁸ Je höher der Bildungsabschluss der Befragten, desto größer schätzten diese ihr persönliches Wissen ein. Ebenso war dieses berichtete Wissen mit der Herkunft assoziiert: Personen, die angaben, überwiegend im Osten Deutschlands aufgewachsen zu sein, gaben im Mittel einen höheren Wert an ($M = 2,82$, $SD = 1,03$) als diejenigen, die überwiegend im Westen aufgewachsen waren ($M = 2,66$, $SD = 1,04$).²⁹

Wie würden Sie Ihr Wissen um Verstrickungen deutscher Unternehmen mit dem Nationalsozialismus einschätzen?

Sehr gering	Eher gering	Teils/teils	Eher groß	Sehr groß
14,9 %	25,3 %	39,1 %	17,2 %	3,6 %

Fast die Hälfte (43,3 %) der Teilnehmer:innen gab an, ein heute noch existierendes Unternehmen zu kennen, das von der Zeit des NS profitiert habe. Tabelle 8 enthält die zehn am häufigsten genannten Unternehmen. Bei dieser Auswertung muss beachtet werden, dass einige der Unternehmen nach 1945 aus anderen hervorgegangen sind (z. B. BASF und Bayer aus der IG Farben); andere werden mit unterschiedlichen

²⁸ $p < .001$.

²⁹ $t(2916) = 3,83$, $p < .001$, Cohen's $d = -0,16$.

Markennamen assoziiert (z. B. Daimler und Mercedes-Benz), was sich teilweise auch in den Antworten der Teilnehmer:innen zeigte.

Mit Abstand am häufigsten wurde das zusammengeführte Stahlunternehmen Thyssen-Krupp (mit etwai- gen Variationen wie Krupp, Kruppstahl oder Thyssen) angeführt. Etwa 44,1 % der Befragten, die ein Unter- nehmen nannten, das von den Verbrechen der NS-Zeit profitiert habe, nannten auch Thyssen-Krupp; inner- halb der gesamten Stichprobe waren es 18,3 %. Insgesamt wurden (mindestens) 160 einzelne Unternehmen oder Industrien genannt.

Tabelle 8

Die zehn meistgenannten Unternehmen, von denen die Befragten zu wissen berichteten, dass sie von den Verbrechen der NS-Zeit profitiert hätten.

Unternehmen	In Prozent (anteilig derer, die mindestens ein Unternehmen nannten, $n = 1.300$)
Thyssen-Krupp (auch jeweilige Einzelnennungen wie „Krupp“)	44,1 %
BASF	13,3 %
Volkswagen	13,3 %
Bayer	10,5 %
IG Farben	7,5 %
Siemens	6,6 %
Daimler (auch Daimler-Benz)	5,5 %
BMW	5,2 %
Mercedes (auch Mercedes-Benz)	4,0 %
Bahlsen	3,2 %



Gerade Unternehmen selbst können aktiv zur Demokratieförderung beitragen, indem sie ihre eigene Geschichte aufarbeiten, und ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen vermitteln. Deren Interesse an der Rolle des eigenen Unternehmens im Nationalsozialismus ist sehr hoch.



Dr. Andrea H. Schneider-Braunberger/
Geschäftsführerin der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte



Einschätzungen des eigenen Wissens über die Geschichte des NS am eigenen Wohnort

Ein weiterer Abschnitt des Fragebogens für diese Studie bezog sich auf das Wissen über die Geschichte des eigenen Wohnorts während der NS-Zeit. Darin wurden die Teilnehmer:innen zum einen nach ihrem subjektiv eingeschätzten Wissen über ihren Wohnort zu dieser Zeit generell gefragt, aber auch nach konkreten Orten an ihrem Wohnort, die sie mit der NS-Zeit verbinden, und wie oft sie diese besuchen. Schließlich wurden die Befragten um ihre Einschätzung gebeten, ob lokale und regionale Aspekte im Gedenken an die NS-Zeit eine größere Rolle spielen sollten.



NS-Orte sind schwer zu greifen, erst recht, wenn sie von der normalen Lebenswelt der Menschen heute überlagert werden. Wenn wir dort lebendige Erinnerungsmarker schaffen, können die Menschen entdecken, dass diese Lokalgeschichte für sie relevant ist.

Dr. Veronika Heilmannseeder/Konzeption & Projektleitung (Land)
des Bildungsagenda-Projektes „Butter, Vieh, Vernichtung“



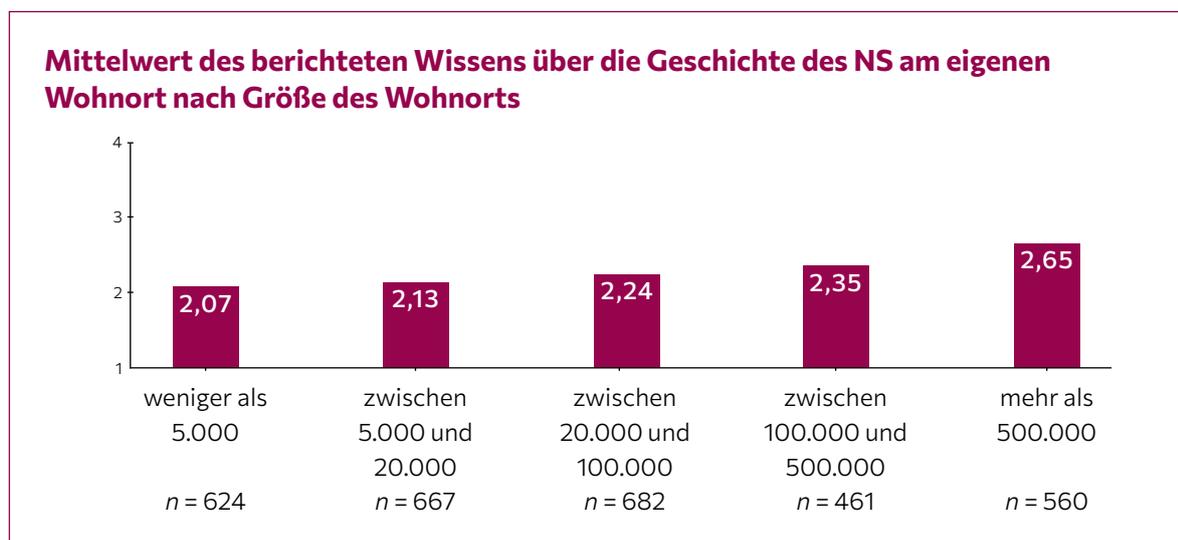
Im Durchschnitt wurde das eigene Wissen darüber, was während des NS am eigenen Wohnort geschehen ist, als eher gering eingeschätzt ($M = 2,28$, $SD = 1,03$). So berichteten fast zwei Drittel (63,3 %) der Befragten, nur wenig oder überhaupt nichts über die Geschichte ihres Wohnorts während der NS-Zeit zu wissen.

Wie viel wissen Sie darüber, was während der Zeit des NS an Ihrem Wohnort passiert ist?

Überhaupt nichts	Eher wenig	Teils/teils	Eher viel	Sehr viel
24,9 %	38,4 %	23,5 %	10,5 %	2,7 %

Hierbei ergaben sich bedeutende Unterschiede je nach der Größe des Wohnorts. Das berichtete Wissen war in Großstädten mit mindestens 500.000 Einwohner:innen am größten, in Landgemeinden (weniger als 5.000 Einwohner:innen) am geringsten.

Größe des Wohnorts	Landgemeinde (Population weniger als 5.000)	Kleinstadt (Population zwischen 5.000 und 20.000)	Mittelstadt (Population zwischen 20.000 und 100.000)	Kleine Großstadt (Population zwischen 100.000 und 500.000)	Große Großstadt (Population mehr als 500.000)
Anzahl der Befragten in der Stichprobe	n = 624	n = 667	n = 682	n = 461	n = 560
Mittelwert	2,07	2,13	2,24	2,35	2,65



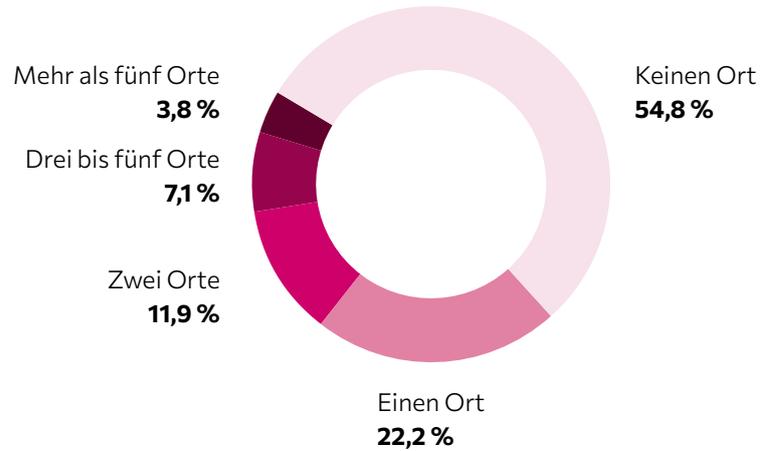
Ort im Wohnort, der mit dem NS in Verbindung gebracht wird

Über die Hälfte der Befragten konnte keinen Ort an ihrem Wohnort nennen, den sie mit der Zeit des NS in Verbindung bringen. Etwa 22 % nannten einen Ort, ähnlich viele (22,8 %) gaben hier zwei oder mehr Orte an.

Gibt es einen oder mehrere Orte an Ihrem Wohnort, den oder die Sie mit der Zeit des Nationalsozialismus in Verbindung bringen?

Keinen Ort	Einen Ort	Zwei Orte	Drei bis fünf Orte	Mehr als fünf Orte
54,8 %	22,2 %	11,9 %	7,1 %	3,8 %

Gibt es einen oder mehrere Orte an Ihrem Wohnort, den oder die Sie mit der Zeit des Nationalsozialismus in Verbindung bringen?



Je mehr Orte die Befragten angeben zu kennen, desto größer war auch die durchschnittliche berichtete Intensität ihrer Auseinandersetzung mit der Zeit des NS ($r = .328$).

Bedeutsame Unterschiede in den Antworten ergaben sich auch differenziert nach der Größe der jeweiligen Wohnorte, die ähnlich wie in den oben berichteten Unterschieden mit Blick auf das Wissen um die Geschichte des eigenen Wohnorts ausfielen: Je größer die Stadt, in der sie wohnten, desto mehr Orte konnten die Befragten dort mit dem NS in Verbindung bringen. Konkret bedeutet dies, dass von den Befragten aus einem Wohnort mit weniger als 5.000 Einwohnern etwa zwei Drittel (66,8 %) keinen Ort benennen konnten; 14,5 % kannten zwei solche Orte oder mehr. Von den Befragten aus Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohner:innen hingegen konnte nur etwa ein Drittel (37,4 %) keinen Ort mit NS-Vergangenheit benennen, während 37,6 % dieser Befragten zwei oder mehr solche Orte kannten.

Größe des Wohnorts	Landgemeinde (Population weniger als 5.000)	Kleinstadt (Population zwischen 5.000 und 20.000)	Mittelstadt (Population zwischen 20.000 und 100.000)	Kleine Großstadt (Population zwischen 100.000 und 500.000)	Große Großstadt (Population mehr als 500.000)
Anzahl Befragte in Stichprobe	$n = 624$	$n = 667$	$n = 682$	$n = 461$	$n = 560$
Keinen Ort	66,8 %	61 %	53,1 %	53,1 %	37,4 %
Ein Ort	18,8 %	21,9 %	23,3 %	22,6 %	25,0 %
Zwei Orte	9,5 %	9,7 %	13,6 %	13,2 %	14,3 %
Drei bis fünf Orte	2,9 %	4,9 %	8,2 %	7,8 %	12,8 %
Mehr als fünf Orte	2,1 %	2,4 %	1,8 %	3,3 %	10,5 %



Auf den ersten Blick mag es so wirken, als seien Menschen in Großstädten generell informierter. Aber anders als in Großstädten stehen in Dörfern schließlich keine NS-Monumentalbauten, sondern die Geschichte ist viel kleinteiliger: Auf welchen Höfen gab es Zwangsarbeit? War in der Nähe ein Außenlager? Das ist nicht so unmittelbar sichtbar. Wenn ein Drittel der Menschen in wirklich kleinen Ortschaften überhaupt einen Ort mit NS-Bezug benennen kann, ist das nicht wenig. Im Gegenteil: Es zeigt, dass die Menschen ihre Umgebung aufmerksam und mit historischem Interesse wahrnehmen. Gleichzeitig zeigt es das große Potential für weitere lokalhistorische Initiativen, die an vielen Orten wichtige Arbeit leisten und die wir noch viel bekannter machen möchten.

Dr. Veronika Hager/Wissenschaftliche Referentin des Vorstands der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft



17,4 % der Befragten, die angaben, mehr als fünf Orte mit NS-Bezug an ihrem Wohnort zu kennen, kamen aus Berlin, wobei ihr Anteil an der gesamten Stichprobe nur bei 5,3 % lag. Hierbei muss beachtet werden, dass Berlin als ehemalige Reichshauptstadt heute ein Zentrum der NS-Gedenkkultur darstellt und im Vergleich zu anderen Großstädten überdurchschnittlich viele Gedenkstätten und Erinnerungsorte aufweist.

Personen, die angegeben hatten, an ihrem Wohnort mindestens einen Ort mit NS-Vergangenheit zu kennen, wurden gebeten, den Ort kurz zu beschreiben, den sie am ehesten mit der Zeit des Nationalsozialismus in Verbindung bringen. Ihre Antworten wurden so weit wie möglich systematisiert und sind in der folgenden Tabelle dargestellt. Am häufigsten wurden Orte nationalsozialistischer Gewalt genannt (24,4 %), gefolgt von Denkmälern und Gedenkstätten für Opfer des NS (19,1 %). Alle anderen Nennungen lagen unter 10 %.

Nennung	Anteil
Orte nationalsozialistischer Gewalt (z. B. ehemalige Konzentrationslager, Gefängnisse oder Deportationsbahnhöfe)	24,4 %
Denkmäler und Gedenkstätten für Opfer des Nationalsozialismus (z. B. Stolpersteine, Museen, Kunstwerke)	19,1 %
Orte mit Bezug zur Herrschaft des NS-Regimes (z. B. umbenannte Plätze, Straßen, Verwaltungsgebäude)	9,3 %
Orte mit Bezug zum Judentum (z. B. Synagogen, jüdische Friedhöfe)	9,1 %
Ganze Regionen oder Landesteile	7,7 %
Ehemalige Militäranlagen oder -plätze (z. B. Kasernen, Flugplätze)	6,7 %
(Ehemalige) Industriestandorte mit Verbindung zum NS-Regime (z. B. Munitionsfabriken)	5,2 %
Kirchen und Friedhöfe	3,9 %
Orte, die durch den Krieg beschädigt wurden (z. B. seit dem Krieg restaurierte Gebäude)	3,4 %
Gedenkort für gefallene Soldaten (z. B. Soldatenfriedhöfe)	3,1 %
Ehemalige Bunkeranlagen	2,9 %
Orte mit Bezüge zur eigenen Familiengeschichte (z. B. Häuser der Vorfahren)	2,7 %

Gut einem Drittel (35,3 %) war dieser Ort persönlich eher wichtig oder sehr wichtig, ähnlich viele (34,7 %) fanden ihn eher nicht oder überhaupt nicht wichtig. Etwas mehr Befragte zeigten sich von dem Ort emotional berührt, 39,2 % gaben an, dass er sie stark oder sehr stark berühre.

Ist Ihnen dieser Ort persönlich wichtig?

Überhaupt nicht wichtig	Eher nicht wichtig	Teils/teils	Eher wichtig	Sehr wichtig
11,1 %	23,6 %	30,0 %	24,7 %	10,6 %

Wie sehr berührt Sie dieser Ort emotional?

Überhaupt nicht	Eher nicht	Teils/teils	Stark	Sehr stark
9,4 %	18,5 %	32,8 %	27,4 %	11,8 %

Zuletzt wurde gefragt, wie häufig die Teilnehmer:innen diesen Ort besuchen würden. Die Wenigsten gaben an, täglich dort zu sein (4,7 %), fast die Hälfte berichtete, sie würden ihn seltener als einmal im Jahr besuchen (47,3 %).

Wie häufig sind Sie an diesem Ort?

Täglich	Mindestens einmal in der Woche	Mindestens einmal im Monat	Mindestens einmal im Jahr	Seltener als einmal im Jahr
4,7 %	8,2 %	14,8 %	25,0 %	47,3 %

Als Fazit lässt sich zusammenfassen, dass die Befragten wenig über die Geschichte des NS am eigenen Wohnort wussten. Je größer der Wohnort, desto eher kannten sie einen Ort, den sie dort mit der NS-Zeit in Verbindung bringen konnten. Die meisten besuchten diesen Ort seltener als einmal im Jahr.

Dass der bis heute anhaltende Wohlstand deutscher Familien und Unternehmen mit Verstrickungen in den NS zusammenhängt, wurde von vielen Befragten bejaht, in Bezug auf die eigene Familie oder den Betrieb, in dem sie arbeiteten, aber meist verneint. Fast die Hälfte der Teilnehmer:innen nannten mindestens eine Firma, von der sie angaben zu wissen, diese habe von der Zeit des NS profitiert. Rund ein Fünftel gab an, über (eher) großes Wissen zu den Verstrickungen deutscher Unternehmen in den NS zu verfügen; über die Geschichte des NS am eigenen Wohnort berichteten hingegen nur rund 13,2 %, eher viel oder sehr viel zu wissen.



Jede:r kennt jede:n auf dem Land. Wer hier anfängt, an die NS-Zeit zu erinnern, fällt auf. Doch ist der Anfang erst gemacht, sind viele dankbar für den Anstoß und unterstützen.

Dr. Veronika Heilmannseeder/Konzeption & Projektleitung (Land)
des Bildungsagenda-Projektes „Butter, Vieh, Vernichtung“



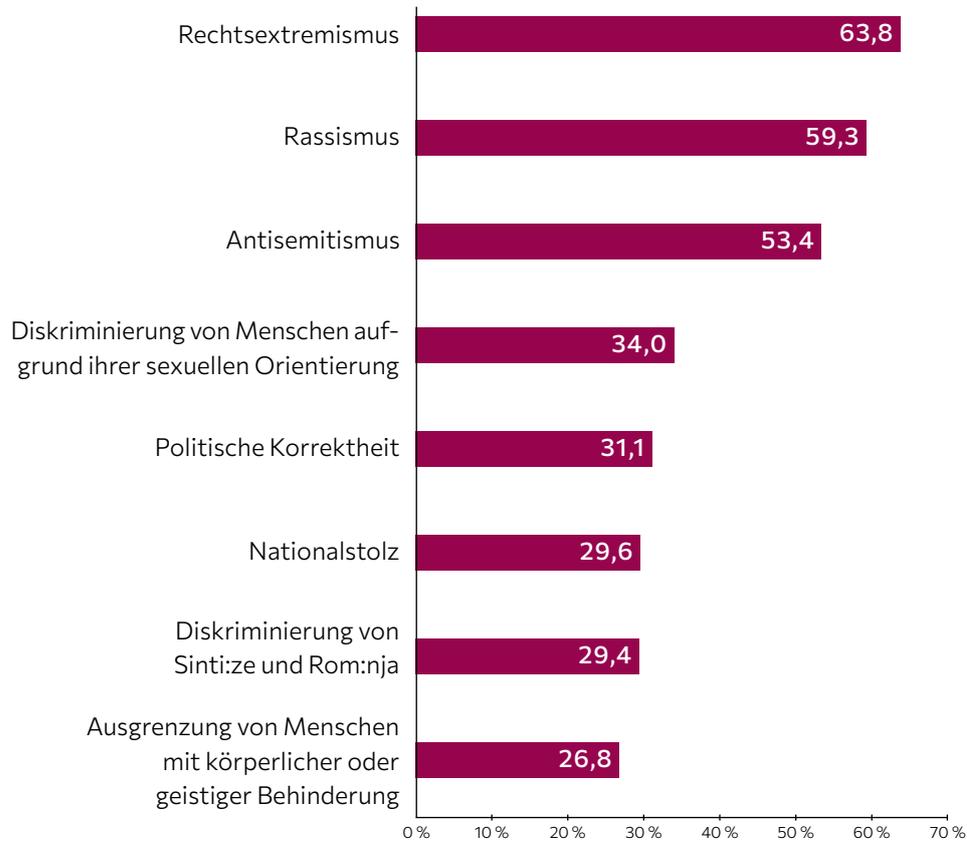
Wahrnehmung von Bedrohungen der deutschen Gesellschaft

Neben wirtschaftlichen und regionalen historischen Kontinuitäten ist häufig auch die Rede davon, dass menschenfeindliche Phänomene wie Antisemitismus, die die Zeit des Nationalsozialismus gekennzeichnet haben, auch heute Teil unserer Gesellschaft sind. Daher wurden auch Fragen zu aktuellen gesellschaftlichen Themen gestellt, etwa danach, für wie groß die Teilnehmer:innen die Bedrohung der Gesellschaft durch eine Reihe dieser gesellschaftlichen Erscheinungen und Ungleichbehandlungen einschätzen. Es wurde auch gefragt, ob „politische Korrektheit“ etwas sei, dass sie als bedrohlich wahrnehmen.

Als die größten Bedrohungen für die deutsche Gesellschaft empfanden die Befragten Rechtsextremismus (63,8 % eher groß oder sehr groß), Rassismus (59,3 % eher groß oder sehr groß) und Antisemitismus (53,4 % eher groß oder sehr groß).

Wie groß ist die Bedrohung für die deutsche Gesellschaft, die von den folgenden Phänomenen in Deutschland derzeit ausgeht?	Sehr gering	Eher gering	Teils/teils	Eher groß	Sehr groß
Rechtsextremismus	5,9 %	9,4 %	20,8 %	30,7 %	33,1 %
Rassismus	4,8 %	9,6 %	26,1 %	35,6 %	23,7 %
Antisemitismus	5,3 %	10,4 %	30,5 %	33,1 %	20,3 %
Politische Korrektheit	8,6 %	18,3 %	41,7 %	20,9 %	10,2 %
Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung	8,6 %	22,2 %	35,2 %	23,8 %	10,2 %
Nationalstolz	12,5 %	21,6 %	36,0 %	20,5 %	9,1 %
Diskriminierung von Sinti:ze und Rom:nja	11,8 %	23,3 %	35,1 %	21,8 %	7,6 %
Ausgrenzung von Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung	12,0 %	26,5 %	34,5 %	19,6 %	7,2 %

Anteil der Befragten, der die Bedrohung für die deutsche Gesellschaft, die von den folgenden Phänomenen in Deutschland derzeit ausgehen, für eher oder sehr groß hält



Generell schätzten weibliche Befragte die Bedrohungen der Gesellschaft in fast allen Facetten statistisch signifikant höher ein als männliche.³⁰ Nur politische Korrektheit löste bei Frauen ein statistisch signifikant geringeres Bedrohungsempfinden aus. Die Einschätzungen waren teilweise damit assoziiert, wo die Befragten überwiegend aufgewachsen waren. So war die empfundene Bedrohung durch Rassismus und Rechtsextremismus sowie durch die Ausgrenzung von Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung und von Sinti:ze und Rom:nja signifikant größer unter Menschen, die überwiegend in Westdeutschland aufgewachsen waren.³¹ Keine statistisch bedeutsamen Unterschiede in diesen Bewertungen ergaben sich bei Personen mit und ohne familiärer Migrationsgeschichte. Für die übrigen gesellschaftlichen Erscheinungen und Ungleichbehandlungen ergaben sich keine systematischen Unterschiede nach soziodemographischen Kriterien.

Die Einschätzung der Gefahren für Deutschland war auch mit der Parteipräferenz der Befragten assoziiert. Während Anhänger:innen der Parteien Die Linke oder Bündnis 90/Die Grünen die Bedrohung auf allen Ebenen außer politischer Korrektheit für besonders groß hielten, war dieses Muster unter Anhänger:innen der AfD genau umgekehrt.

30 Multivariater Haupteffekt des Geschlechts: $F(8,2942) = 10.82, p < .001$, partielles $\eta^2 = .029$.

31 Multivariater Haupteffekt von Ost/West: $F(8,2861) = 3.69, p < .001$, partielles $\eta^2 = .010$.

Tabelle 9

Durchschnittliche Bedrohungsempfindungen nach Parteipräferenz der Befragten									
Wie groß ist die Bedrohung für die deutsche Gesellschaft, die von den folgenden Phänomenen in Deutschland derzeit ausgeht?	CDU/CSU	SPD	Bündnis 90/Die Grünen	AfD	Die Linke	FDP	BSW	Sonstige	Würde nicht wählen gehen
Rechtsextremismus	3,91	4,24	4,47	2,36	4,46	3,80	3,64	3,98	3,44
Rassismus	3,64	3,93	4,22	2,74	4,30	3,61	3,57	3,73	3,53
Antisemitismus	3,66	3,79	4,00	2,82	3,96	3,30	3,36	3,68	3,21
Politische Korrektheit	3,08	3,02	2,68	3,43	2,82	3,19	3,12	3,19	2,91
Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung	3,00	3,36	3,57	2,33	3,60	2,77	2,89	3,20	2,95
Nationalstolz	2,85	3,23	3,38	2,29	3,54	2,60	2,81	3,02	2,91
Diskriminierung von Sinti:ze und Rom:nja	2,89	3,22	3,36	2,23	3,42	2,66	2,77	2,99	2,77
Ausgrenzung von Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung	2,77	3,08	3,24	2,23	3,45	2,58	2,71	2,96	2,85

Aus einer Reihe von gesellschaftlichen Erscheinungen und Ungleichbehandlungen wählten die meisten Befragten Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus als die größten Bedrohungen für die deutsche Gesellschaft aus. Diese Wahrnehmung hängt unter anderem von der Präferenz für bestimmte politische Parteien ab: Anhänger:innen der AfD zum Beispiel gaben politische Korrektheit als größte Gefahr an.

Wahrnehmungen der AfD vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte

Wahrscheinlich wurde in den vergangenen Jahren über keine deutsche Partei so kontrovers diskutiert wie über die Alternative für Deutschland (AfD). Nicht selten wurden dabei Vergleiche mit dem Ende der Weimarer Republik oder der Zeit des Nationalsozialismus gezogen, etwa mit Blick auf die Frage, ob die Umstände, die heute zum Erfolg der AfD beitragen, mit denen zum Ende der Weimarer Republik vergleichbar sind, oder ob die AfD ähnliche Positionen vertritt wie damals die NSDAP. In der vorliegenden Studie wurden die Teilnehmer:innen daher auch danach gefragt, wie sie die AfD im Kontext der deutschen Geschichte einschätzen.

Über die Hälfte (58,2 %) der Teilnehmer:innen stimmten der Aussage eher oder stark zu, man könne eine Partei wie die AfD vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte nicht wählen. Etwa die Hälfte (50,1 %) der Befragten empfand die AfD als ähnlich bedrohlich für die deutsche Gesellschaft heute wie die NSDAP damals. Etwas mehr als ein Drittel (39,2 %) sahen Parallelen zwischen den gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen die NSDAP damals erfolgreich war, und denen, unter denen die AfD heute erfolgreich ist.



Die Zustimmungswerte zum Bedrohungsempfinden zeigen, dass die AfD von vielen als Gefahr für gesellschaftliche Werte empfunden wird. Aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive sollte die gegenwärtige gesellschaftliche Situation jedoch auf keinen Fall mit der von 1933 verglichen werden. Im Gegensatz zur Gesellschaft Anfang der 1930er Jahre sind wir heute nicht von existenziellen Weltwirtschaftskrisen und einer Weltkriegserfahrung betroffen. Zudem leben wir seit Jahrzehnten in einer Demokratie, deren Wertesystem von der Mehrheit der deutschen Bevölkerung getragen wird.

Martina Staats/Leiterin der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel und
des Bildungsagenda-Projektes „2x (Un)Recht?“



Über die Hälfte der Befragten (57,7 %) fand es richtig, die AfD als rechtsextrem zu bezeichnen. Dem gegenüber stand knapp ein Fünftel (21,4 %), denen es egal war, dass die AfD in Teilen als rechtsextrem gilt, solange sie die „richtigen Themen“ anspreche. Fast ein Viertel (23,6 %) fand, die AfD sei eine Partei wie jede andere auch.

Aussage	Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
Vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte kann man eine Partei wie die AfD nicht wählen.	16,3 %	9,3 %	15,8 %	13,7 %	44,5 %
Ich finde, die AfD ist ähnlich bedrohlich für die Gesellschaft heute wie die NSDAP damals.	17,8 %	12,9 %	19,0 %	20,2 %	29,9 %
Die gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen die NSDAP damals erfolgreich war, sind ähnlich zu denen, unter denen die AfD heute erfolgreich ist.	17,1 %	16,0 %	27,8 %	23,0 %	16,2 %
Es ist mir egal, dass die AfD in Teilen als rechtsextrem gilt, solange sie die richtigen Themen anspricht.	43,8 %	15,3 %	19,3 %	11,0 %	10,4 %
Die AfD ist eine Partei wie jede andere auch.	41,0 %	17,6 %	17,6 %	11,9 %	11,7 %
Ich finde es richtig, die AfD als rechtsextrem zu bezeichnen.	15,1 %	9,7 %	17,4 %	16,6 %	41,1 %

Wenig überraschend fielen die Antworten je nach Parteipräferenz unterschiedlich aus. Nachfolgend sind die Antworten danach aufgeteilt, ob die Befragten angaben, sie würden die AfD wählen (AfD-Anhänger:innen, $n = 418$) oder nicht.

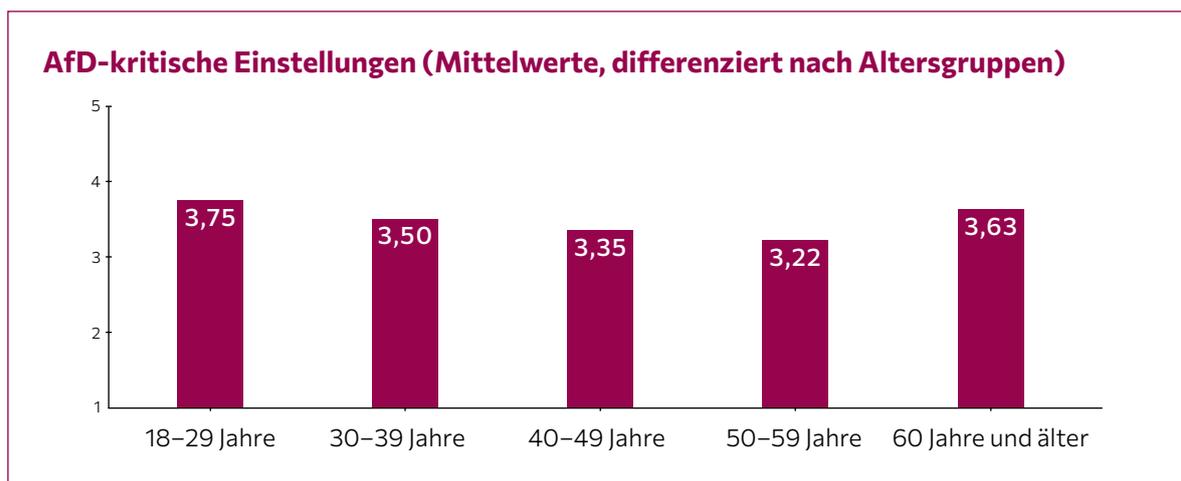
So stimmten 93,5 % der AfD-Anhänger:innen der Aussage zu, dass ihnen egal sei, dass die AfD als rechtsextrem gilt, solange sie die „richtigen Themen“ anspreche. Eine deutliche Diskrepanz ergab sich im Hinblick auf die Wahrnehmung der AfD als rechtsextreme Partei: Eine deutliche Mehrheit (87,3 %) der AfD-Anhänger:innen lehnte diese Zuschreibung eher oder stark ab. Unter denjenigen, die nicht AfD wählen würden, waren es hingegen nur 14,7 %.

Die Aussagen zur AfD korrelieren stark miteinander. Daher wurden sie zu einer Skala zusammengefasst, indem für alle Befragten der jeweilige Mittelwert über die Aussagen hinweg gebildet wurde. Die folgenden Analysen beziehen sich auf diese Skala zur Einschätzung der AfD.³²

Zwischen der eingangs subjektiv berichteten Intensität der Auseinandersetzung mit dem NS und dem Ausmaß, in dem die Personen die AfD kritisch sehen, existiert ein kleiner, aber statistisch signifikanter positiver Zusammenhang, $r = .150$: Je intensiver die Befragten sich subjektiv mit der Zeit des NS beschäftigt hatten, desto kritischer standen sie der AfD in den oben aufgeführten Facetten gegenüber.

Tendenziell sahen diejenigen die AfD kritischer, die einen höheren Bildungsabschluss angaben. Allerdings waren Befragte, die die 10. Klasse (bzw. vor 1965 die 8. Klasse) der polytechnischen Oberschule der DDR abgeschlossen hatten ($n = 194$) der AfD gegenüber am wenigsten kritisch eingestellt. Grundsätzlich beurteilten diejenigen, die überwiegend im Osten aufgewachsen waren, die AfD im Durchschnitt weniger kritisch ($M = 3,20$, $SD = 1,20$) als Befragte, die überwiegend im Westen aufgewachsen waren ($M = 3,60$, $SD = 1,22$).³³

Mit dem Alter waren die Einschätzungen der AfD ebenfalls assoziiert, allerdings nicht linear, sondern einem u-förmigen Verlauf folgend. Befragte unter 30 ($M = 3,75$, $SD = 1,02$) und über 60 ($M = 3,63$, $SD = 1,28$) betrachteten die AfD vor dem Hintergrund der Geschichte kritischer als die Altersgruppen dazwischen.



Die AfD wurde vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte von AfD-Wähler:innen weniger negativ beurteilt als von anderen Befragten. Personen, die mindestens einmal eine Gedenkstätte oder einen Erinnerungsort besucht hatten, sahen die AfD kritischer. Befragte unter 30 bzw. über 60 Jahren zeigten ebenfalls kritischere Einstellungen der AfD gegenüber. Es fanden sich auch Zusammenhänge mit der Herkunft aus Ost- bzw. Westdeutschland und mit dem Bildungsniveau: Teilnehmer:innen aus Ostdeutschland, insbesondere Personen, deren höchster formaler Bildungsabschluss die 10. Klasse der polytechnischen Oberschule der DDR war, bewerteten die AfD im historischen Kontext weniger kritisch.

32 Koeffizienten zwischen $r = .490$ und $r = .830$, Cronbach's $\alpha = .940$. Die Zustimmung zu den Aussagen „Es ist mir egal, dass die AfD in Teilen als rechtsextrem gilt, solange sie die richtigen Themen anspricht“ und „Die AfD ist eine Partei wie jede andere auch“ wurde dabei invers codiert, sodass geringere Zustimmungen zu diesen Aussagen mit höheren Ausprägungen in die Skala eingingen.

33 $t(1333,61) = 7,50$, $p < .001$

Antisemitismus und der Blick auf Israel

Antisemitismus ist historisch eng mit dem NS und mit NS-Erinnerung verbunden. Der terroristische Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 sowie Israels Intervention im Gazastreifen, die darauf folgte, haben den öffentlichen und politischen Debatten über Antisemitismus und Deutschlands Verhältnis zu Israel wieder Aktualität verliehen. Den Befragten wurde daher eine Reihe von Aussagen vorgelegt, um ein aktuelles Bild der Zustimmung zu antisemitischen Aussagen im Allgemeinen und mit Bezug zu Israel im Speziellen zu gewinnen und dieses mit Einstellungen und Erfahrungen im Kontext der Erinnerungskultur in Verbindung zu bringen. Die Teilnehmer:innen wurden aber auch gefragt, ob sie ein persönliches Verantwortungsgefühl gegenüber Jüdinnen und Juden, die in Deutschland leben, empfinden, sowie nach ihrer Meinung dazu, ob Deutschland eine besondere Verantwortung gegenüber Israel habe.



Primärer und sekundärer Antisemitismus

In sozialwissenschaftlichen Untersuchungen wird Antisemitismus meist in geschlossenen Frageformaten über das Ausmaß der Zustimmung zu verschiedenen antisemitischen Aussagen erfasst. Dabei wird häufig zwischen primärem und sekundärem Antisemitismus unterschieden.

Unter primärem oder klassischem Antisemitismus versteht man feindselige Einstellungen gegenüber Juden und Jüdinnen, die sich in direkter Abwertung und Vorurteilen äußern – beispielsweise in der Auffassung, Jüdinnen und Juden seien eine kontrollierende oder übermächtige Gruppe und hinterlistige Personen. Im nachfolgenden Teil wurde primärer Antisemitismus über folgende Aussagen gemessen: „Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss“ und „Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen“.³⁴

Unter sekundärem Antisemitismus versteht man Einstellungen, die das Ausmaß des Holocaust in Frage stellen oder Jüdinnen und Juden ein Motiv unterstellen, aus der Aufarbeitung des NS Profit ziehen zu wollen. Folgende Aussagen sind dem sekundären Antisemitismus zuzuordnen: „Ich bezweifle, dass alles stimmt, was über das Ausmaß der Judenverfolgung berichtet wird“, „Die Juden nutzen die Erinnerung an den Holocaust heute für ihren eigenen Vorteil aus“ und „Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen“.³⁵ Diese Form des Antisemitismus wurde häufig auch als „Schuldabwehr“-Antisemitismus beschrieben. Er dient mutmaßlich dem Zweck, Schuldgefühle und historische Verantwortung für die Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden abzuwehren, beispielsweise indem das Ausmaß des Holocaust in Frage gestellt oder behauptet wird, Juden und Jüdinnen wollten aus der Aufarbeitung des Nationalsozialismus Profit ziehen.³⁶ Einordnend soll angemerkt werden, dass sekundärer Antisemitismus nicht allein als psychologische Schuldabwehr charakterisiert werden kann. Vielmehr stellt er auch eine neuartige, moderne Form des „Antisemitismus nach Auschwitz“ dar, der antisemitischen Haltungen in einer „anti-antisemitischen“ Gesellschaftsnorm Ausdruck verleihen kann.³⁷

34 Die Aussagen stammen von bzw. sind angelehnt an das sozialpsychologische Konzept von Imhoff, R. (2010). Zwei Formen des modernen Antisemitismus? Eine Skala zur Messung primären und sekundären Antisemitismus. *Conflict & Communication online* (9), 1. Abgerufen am 15.03.2025 unter https://cco.regener-online.de/2010_1/abstr_dt/imhoff_abstr_dt.htm.

35 Imhoff, R. (2010), a.a.O.

36 Adorno, Th. (1971). Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute. In: Adorno, Th. *Kritik. Kleine Schriften zur Gesellschaft* (S. 105-133). Frankfurt: Suhrkamp.

37 Höttemann, M. (2020). Sekundärer Antisemitismus – Antisemitismus nach Auschwitz. *Dossier Antisemitismus. Bundeszentrale für politische Bildung*. Abgerufen am 07.03.2025 unter: <https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/321575/sekundaerer-antisemitismus/>.

12,3 % der Befragten stimmten der Aussage „Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss“ eher oder stark zu. 8,3 % bejahten die Aussage „Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen“. Jeweils gut ein Fünftel (21,7 % bzw. 21,1 %) widersprach diesen Aussagen zumindest nicht und wählte die Antwortoption „teils/teils“.

Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
31,2 %	29,6 %	21,7 %	7,7 %	4,6 %

Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
45,0 %	25,4 %	21,1 %	5,3 %	3,0 %

10,4 % der Teilnehmer:innen stimmten der Aussage eher oder stark zu, dass sie bezweifeln, dass alles stimmt, was über das Ausmaß der Judenverfolgung berichtet wird. Auch hier wählte über ein Fünftel (22,0 %) die Antwortkategorie „teils/teils“.

Rund ein Viertel der Befragten (25,9 %) stimmte der Aussage eher oder stark zu, dass die Juden die Erinnerung an den Holocaust heute für ihren eigenen Vorteil ausnutzen würden; knapp ein Drittel (30,2 %) wählte hier „teils/teils“. 23,6 % stimmten der Aussage eher oder stark zu, viele Juden würden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen. Auch hier wählte ein gutes Drittel die Mittelkategorie „teils/teils“ (29,6 %). Den letzten beiden Aussagen widersprachen jeweils weniger als die Hälfte der Befragten (43,7 % bzw. 46,7 %).

Ich bezweifle, dass alles stimmt, was über das Ausmaß der Judenverfolgung berichtet wird.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
45,9 %	21,4 %	22,0 %	6,7 %	3,7 %

Die Juden nutzen die Erinnerung an den Holocaust heute für ihren eigenen Vorteil aus.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
22,4 %	21,3 %	30,2 %	15,0 %	10,9 %

Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
23,4 %	23,3 %	29,6 %	14,5 %	9,1 %



Die Ergebnisse dieser Studie verdeutlichen, dass antisemitische Einstellungen in der Gesellschaft kontinuierlich präsent sind und in Teilen sogar zunehmen. Sie zeigen zudem, dass Antisemitismus nicht nur offen geäußert werden kann, sondern auch in subtileren Formen in weiten Teilen der Gesellschaft verankert ist. Besonders alarmierend sind die Zustimmungswerte zu der vermeintlich neutralen Kategorie „teils/teils“. Hier wird deutlich, dass einzelne Versatzstücke antisemitischer Narrative auch dort präsent sind, wo Menschen antisemitischen Aussagen nicht zustimmen. Die Bekämpfung von Antisemitismus darf daher nicht nur in akuten Krisensituationen auf die politische Agenda rücken, sondern muss als kontinuierliche, gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden werden.

Joseph Wilson/Fachreferent der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft



Im Vergleich mit vorherigen MEMO-Befragungen lässt sich eine deutliche Zunahme von primär-antisemitischen Einstellungen in der deutschen Bevölkerung feststellen. So stimmten in der MEMO-II-Studie (2019) zusammengenommen etwa 5,6 % der Aussage zu, „Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss“, in MEMO-III (2020) waren es lediglich 2,4 % und in einer repräsentativen Erwachsenenstichprobe im Rahmen von MEMO-V (2022) waren es 3,2 %. In der aktuellen Befragung stimmten 12,5 % der Aussage zu, was etwa einer Vervierfachung der 2022 erhobenen Daten entspricht.

Der sekundär-antisemitischen Aussage „Ich bezweifle, dass alles stimmt, was über das Ausmaß der Judenverfolgung berichtet wird“ stimmten in der Gedenkanstoß-Befragung weniger Teilnehmer:innen (10,4 %) zu als in vorherigen MEMO-Studien. In MEMO-III (2020) stimmten noch 15,7 % der Befragten dieser Aussage zu, in MEMO-IV (2021) sogar 23,0 %. Eine Übersicht der Vergleiche mit vorherigen MEMO-Studien kann Tabelle 10 entnommen werden.

Tabelle 10

Zustimmung (eher oder sehr stark) zu Antisemitismus-Facetten in verschiedenen MEMO-Befragungen						
MEMO-...	...-I (2018)	...-II (2019)	...-III (2020)	...-IV (2021)	...-V (2022)	Gedenkanstoß (2025)
Aussage						
Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss.	5,7 %	5,6 %	2,4 %	-	3,2 %	12,3 %
Ich bezweifle, dass alles stimmt, was über das Ausmaß der Judenverfolgung berichtet wird.	14,3 %	-	15,7 %	23,0 %	19,3 %	10,4 %

Im Folgenden werden die Antisemitismus-Zustimmungswerte nach verschiedenen soziodemographischen und anderen Indikatoren ausdifferenziert. Zur besseren Übersichtlichkeit fassen wir die einzelnen Aussagen zum primären und sekundären Antisemitismus jeweils zusammen. Die Skalenwerte „primärer“ bzw. „sekundärer Antisemitismus“ setzen sich somit aus Mittelwerten der Antworten zu den jeweiligen Aussagen zusammen.



Mittelwerte von primärem Antisemitismus in verschiedenen Gruppen

Der Mittelwert für primären Antisemitismus lag in der vorliegenden Studie insgesamt bei $M = 2,05$ ($SD = 1,01$). Befragte aller Altersgruppen wiesen vergleichbare Mittelwerte in primärem Antisemitismus auf ($r = .005$). Im Durchschnitt stimmten männliche Befragte ($M = 2,18$, $SD = 1,09$) antisemitischen Aussagen eher zu als weibliche ($M = 1,95$, $SD = 0,93$).³⁸ Konkret bedeutet dies beispielsweise, dass 16,3 % der Männer der Aussage „Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss“ eher oder stark zustimmten, aber nur 9,1 % der Frauen.

Auch war primärer Antisemitismus mit dem formalen Bildungsabschluss der Befragten assoziiert. Je höher der Bildungsabschluss, desto geringer die durchschnittlichen Zustimmungswerte zu Aussagen, die primären Antisemitismus messen.

Befragte, die überwiegend in Westdeutschland aufgewachsen waren, stimmten den primär antisemitischen Aussagen leicht, aber statistisch signifikant seltener zu ($M = 2,00$, $SD = 1,01$) als Befragte, die in Ostdeutschland aufgewachsen waren ($M = 2,18$, $SD = 1,01$)³⁹.

Personen mit familiärer Migrationsgeschichte stimmten primär-antisemitischen Aussagen leicht, aber statistisch signifikant eher zu ($M = 2,20$, $SD = 1,11$) als andere Befragte ($M = 2,03$, $SD = 1,00$).⁴⁰

Je intensiver sich die Teilnehmer:innen mit der Zeit des NS beschäftigt hatten, desto geringer war ihre Zustimmung zu primärem Antisemitismus ($r = -.142$). Dies war insbesondere der Fall, wenn sie angaben, sich intensiv „mit der systematischen Ermordung verschiedener Opfergruppen durch die Nationalsozialisten“ beschäftigt zu haben ($r = -.198$). Anders ausgedrückt: Von denjenigen Befragten, die sich eher oder sehr intensiv mit den Opfergruppen des NS beschäftigt hatten, stimmte etwa ein Fünftel (20,8 %) der Aussage zu, „Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss“. Unter denjenigen, die sich eher nicht oder überhaupt nicht intensiv mit den Opfergruppen beschäftigt hatten, war es hingegen fast ein Drittel (32,4 %).

Diejenigen Befragten, die berichteten, mindestens einmal eine Gedenkstätte oder einen Gedenkort besucht zu haben, stimmten Aussagen des primären Antisemitismus im Durchschnitt leicht, aber statistisch signifikant weniger häufig zu ($M = 1,99$, $SD = 1,00$) als Befragte, die angaben, noch nie eine Gedenkstätte besucht zu haben ($M = 2,21$, $SD = 1,04$).⁴¹

Bedeutende Mittelwertunterschiede ergaben sich in Bezug auf Parteipräferenzen. Anhänger:innen der Partei Bündnis 90/Die Grünen stimmten primär-antisemitischen Aussagen im Durchschnitt am wenigsten zu, Anhänger:innen der AfD am meisten. Die Abbildung auf Seite 47 enthält eine Übersicht der durchschnittlichen Zustimmung zu primärem und sekundärem Antisemitismus je nach parteipolitischer Orientierung.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich im Allgemeinen zwar leichte, teilweise statistisch bedeutsame Diskrepanzen zwischen den Gruppen ausmachen lassen, Zustimmung oder ausbleibender Widerspruch

38 $t(2670.803) = 6.15, p < .001$, Cohen's $d = 0.23$.

39 $t(2914) = -4.20, p < .001$, Cohen's $d = -0.18$

40 $t(502.55) = 2.94, p = .009$, Cohen's $d = 0.17$.

41 $t(2470.07) = 5.31, p < .001$, Cohen's $d = 0.22$.

zu antisemitischen Aussagen aber in allen Gruppen vorzufinden ist. Feindselige Einstellungen gegenüber Jüdinnen und Juden scheinen demnach in weiten Teilen der deutschen Bevölkerung geteilt zu werden.



Mittelwerte von sekundärem Antisemitismus in verschiedenen Gruppen

Der Mittelwert für sekundären Antisemitismus lag in der vorliegenden Studie bei $M = 2,45$ ($SD = 1,03$). Die Ergebnismuster zum sekundären Antisemitismus folgen weitgehend denen zum primären Antisemitismus, es finden sich allerdings auch Unterschiede. Wie im Fall des primären Antisemitismus ist die Zustimmung zu Aussagen des sekundären Antisemitismus unter männlichen Befragten statistisch signifikant höher ($M = 2,54$, $SD = 1,08$) als unter weiblichen ($M = 2,37$, $SD = 0,97$).⁴²

Auch mit dem formalen Bildungsniveau ist die Zustimmung zu sekundär-antisemitischen Aussagen assoziiert. Je höher der berichtete Bildungsabschluss, desto geringer die Zustimmung (Abbildung auf Seite 46).

Anders als im Fall von primärem Antisemitismus ist die Zustimmung zu Aussagen des sekundären Antisemitismus unter Befragten aus West- ($M = 2,43$, $SD = 1,03$) bzw. Ostdeutschland ($M = 2,49$, $SD = 1,02$) statistisch nicht signifikant unterschiedlich. Das Ausmaß der Holocaustverharmlosung bzw. der Zustimmung zur Aussage, Juden würden versuchen aus der Vergangenheit des Holocaust einen Vorteil zu ziehen, ist also in beiden Landesteilen ähnlich hoch, während die primären antisemitischen Vorurteile im Osten Deutschlands etwas verbreiteter sind.

Wie auch beim primären Antisemitismus stimmten Menschen mit familiärer Migrationsgeschichte leicht, aber statistisch signifikant eher Aussagen des sekundären Antisemitismus zu ($M = 2,59$, $SD = 1,06$) als andere Befragte ($M = 2,43$, $SD = 1,02$).⁴³ So stimmten etwa 32,3 % der Teilnehmer:innen mit familiärer Migrationsgeschichte der Aussage eher oder stark zu, Juden würden die Erinnerung an den Holocaust heute für ihren Vorteil ausnutzen. Unter den anderen Befragten waren es hingegen nur etwa 25 %.

Sekundärer Antisemitismus korreliert wie auch primärer Antisemitismus negativ mit der subjektiv berichteten Intensität der persönlichen Auseinandersetzung mit dem NS ($r = -.170$), insbesondere mit der Intensität der Auseinandersetzung mit der Ermordung bestimmter Opfergruppen durch die Nationalsozialisten ($r = -.233$).⁴⁴ Je intensiver diese Auseinandersetzung, desto geringer die Zustimmung zu sekundär-antisemitischen Aussagen.

Ebenso sind vorherige Gedenkstättenbesuche mit geringeren Zustimmungswerten zu Aussagen des sekundären Antisemitismus korreliert. Personen, die laut Selbstbericht mindestens eine Gedenkstätte oder einen Gedenkort besucht hatten, lehnten entsprechende Aussagen statistisch eher ab ($M = 2,34$, $SD = 1,01$) als Personen, die angaben, noch nie einen solchen Ort besucht zu haben ($M = 2,63$, $SD = 1,05$).⁴⁵

Die Parteipräferenz geht mit bedeutenden Unterschieden in der Zustimmung zu sekundär-antisemitischen Aussagen einher. Diese Unterschiede folgen demselben Muster wie beim primären Antisemitismus: Anhänger:innen der Partei Bündnis 90/Die Grünen stimmten Aussagen des sekundären Antisemitismus am wenigsten zu ($M = 1,80$, $SD = 0,82$), Anhänger:innen der AfD am stärksten ($M = 3,12$, $SD = 1,05$).

42 $t(2752.01) = 4.51, p < .001$, Cohen's $d = 0.17$.

43 $t(2998) = 2.93, p = .003$, Cohen's $d = 0.16$.

44 Beide Korrelationskoeffizienten waren statistisch signifikant auf dem Niveau von $p < .001$.

45 $t(2998) = 5.99, p < .001$, Cohen's $d = 0.24$.

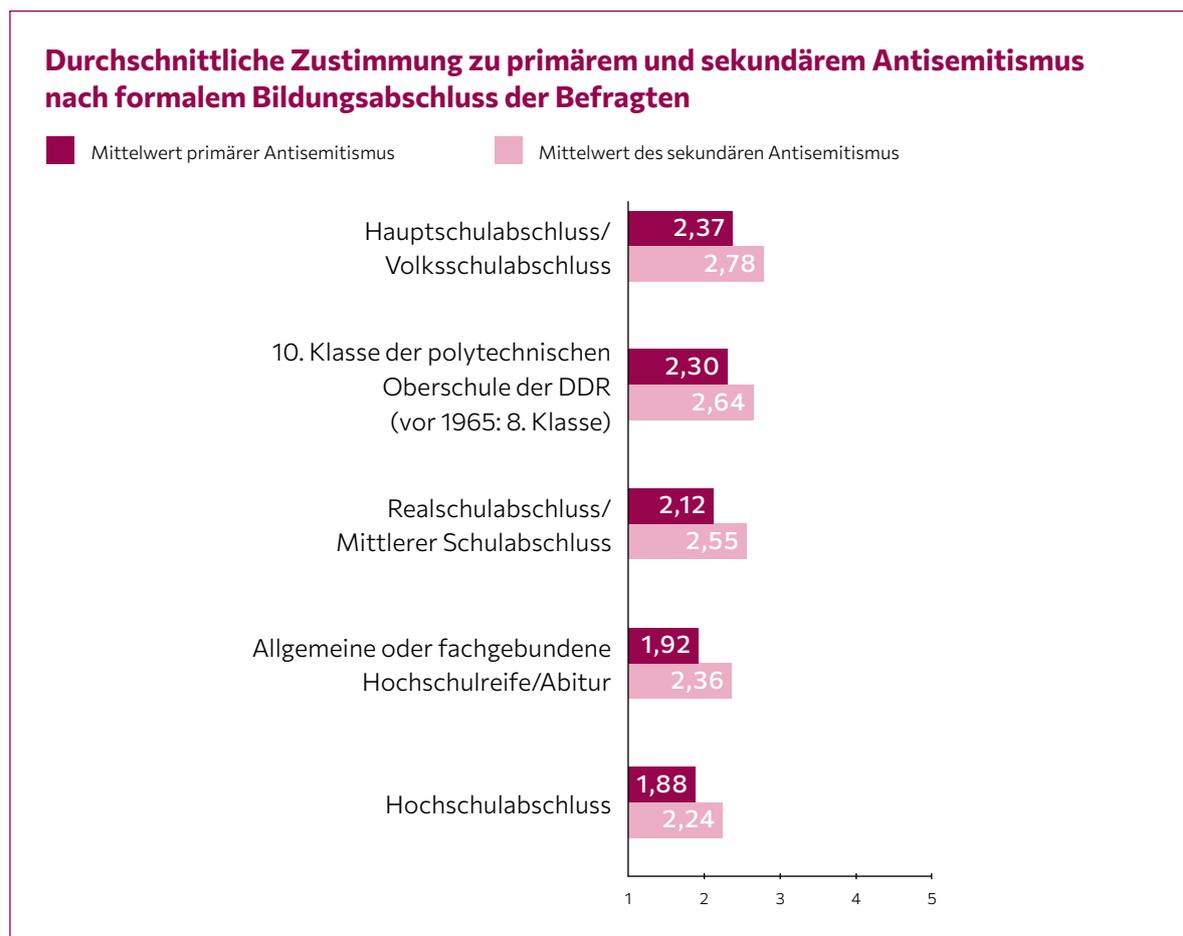


Bildung ist nach wie vor das stärkste Mittel gegen Antisemitismus. Darin müssen wir mehr investieren und gleichzeitig die sogenannte Mitte der Gesellschaft stärken. Die höheren Zustimmungswerte zu antisemitischen Aussagen bei Menschen mit familiärer Migrationsgeschichte sind eine bekannte Problematik, jedoch ist Antisemitismus kein isoliertes Problem einer Gruppe, sondern in allen Gesellschaftsgruppen aufzufinden. Daher findet sich die Lösung auch hier in der Stärkung von Bildung und nicht der Hinwendung zu rassistischen Haltungen.



Derviş Hizarci/Vorstandsvorsitzender der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus

Wie im Falle des primären Antisemitismus ist die Spannweite der Zustimmungswerte beim sekundären Antisemitismus innerhalb der hier aufgeführten Gruppen jeweils größer als die Unterschiede zwischen ihnen. Somit ist auch die Verharmlosung oder Relativierung des Holocaust nicht auf spezifische Teilgruppen der Gesellschaft beschränkt. Vielmehr ist die Zustimmung zu derartigen Aussagen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen verbreitet. Diese Tendenzen deuten darauf hin, dass es in der breiten Gesellschaft eine gewisse Akzeptanz oder zumindest eine Toleranz gegenüber antisemitischen Ansichten gibt. Die folgende Abbildung fasst die mittleren Zustimmungswerte zu primärem und sekundärem Antisemitismus nach formalem Bildungshintergrund zusammen.

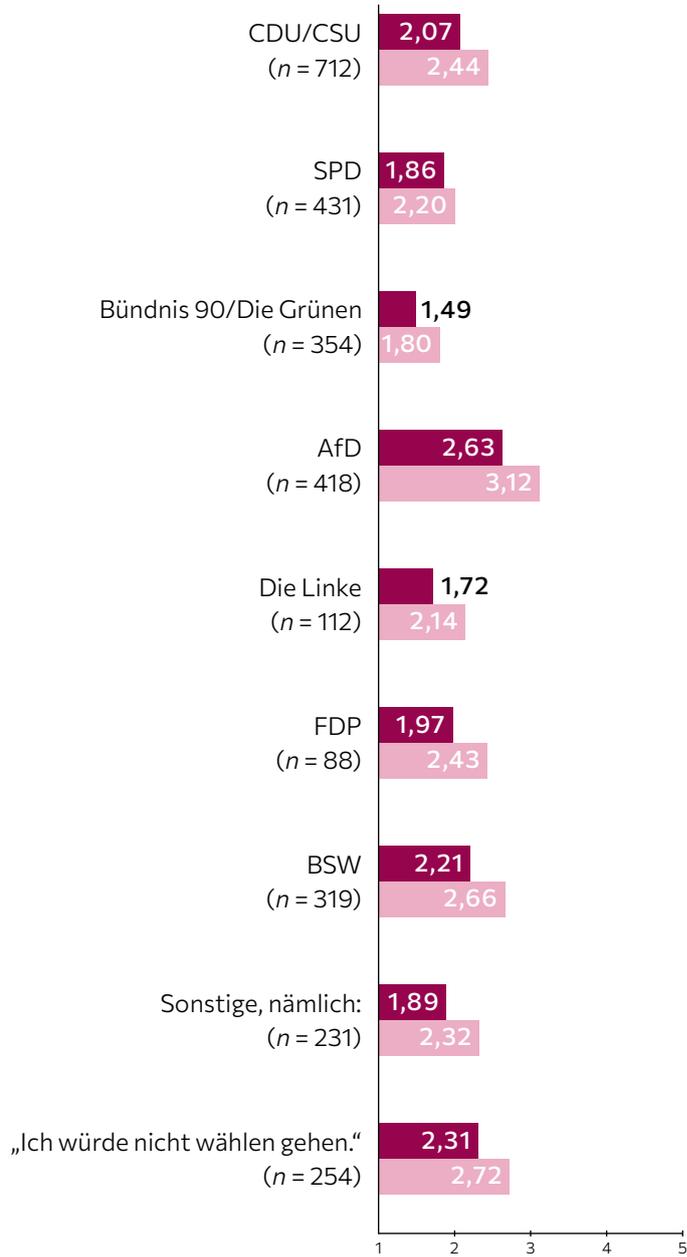


Durchschnittliche Zustimmung zu primärem und sekundärem Antisemitismus nach berichteter Parteipräferenz der Befragten

■ Mittelwert des primären Antisemitismus

■ Mittelwert des sekundären Antisemitismus

Wenn am kommenden Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie dann wählen?





Israelbezogener Antisemitismus

Nicht jede Kritik an Israel und/oder seiner Regierung ist per se antisemitisch. Werden dabei aber antisemitische Vorurteile oder holocaustrelativierende Haltungen auf Israel übertragen, beispielsweise indem die Handlungen Israels mit den Verbrechen der Nationalsozialisten gleichgesetzt werden oder Israels Existenzrecht in Frage gestellt wird, spricht man von israelbezogenem Antisemitismus.⁴⁶ Im Folgenden werden die Zustimmungswerte zu Aussagen ausgewertet, die die Verbrechen des NS relativieren oder Israel das Existenzrecht absprechen und daher dem Komplex dieser Form des Antisemitismus zugeordnet werden können.⁴⁷

Der Aussage „Was der Staat Israel mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben“ stimmte mehr als ein Viertel (29,5 %) der Befragten eher oder stark zu. Über ein Drittel (38,5 %) stimmte der Aussage eher oder stark zu, Israel führe einen „Vernichtungskrieg“ gegen die Palästinenser. 8,2 % der Befragten stimmten der Aussage eher oder stark zu, dass Israel im Nahen Osten kein Existenzrecht habe, etwa ein Viertel (22,6 %) wählte hier „teils/teils“.

Was der Staat Israel mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
16,7 %	18,8 %	36,9 %	18,9 %	10,6 %

Israel führt einen Vernichtungskrieg gegen die Palästinenser.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
12,4 %	13,0 %	35,8 %	23,4 %	15,1 %

Israel hat im Nahen Osten kein Existenzrecht.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
44,3 %	24,5 %	22,6 %	4,4 %	3,8 %

46 Heyder, A., Iser, J. & Schmidt, P. (2005). Israelkritik oder Antisemitismus? Meinungsbildung zwischen Öffentlichkeit, Medien und Tabus (S. 144-165). In: Deutsche Zustände. Folge 3. Frankfurt: Suhrkamp. Für eine Übersicht, s. Rensmann, L. (2021). Israelbezogener Antisemitismus. Formen, Geschichte, empirische Befunde. Bundeszentrale für politische Bildung. Abgerufen am 13.03.2025 unter: <https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/326790/israelbezogener-antisemitismus/>.

47 Die Aussagen „Was der Staat Israel mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben“ und „Israel führt einen Vernichtungskrieg gegen die Palästinenser“ wurden auch schon einige Jahre vor dem 7. Oktober 2023 in sozialwissenschaftlichen Befragungen verwendet.



Verantwortungsbewusstsein gegenüber Jüdinnen und Juden

Häufig wird im Kontext der Erinnerung an die Verbrechen der Nationalsozialisten darüber gesprochen, dass Menschen in Deutschland eine persönliche Verantwortung gegenüber in Deutschland lebenden Jüdinnen und Juden empfinden. Auch über das heutige Verhältnis Deutschlands zum Staat Israel wird viel diskutiert.

44,4 % der Befragten gaben an, dass sie es als ihre persönliche Verantwortung ansehen, „solidarisch mit den Juden zu sein, die in Deutschland leben“. Etwa ein Viertel (23,3 %) lehnte dies eher oder stark ab, ein Drittel (32,1 %) wählte die Antwortkategorie teils/teils.

Etwa ein Viertel (24,7 %) widersprach der Aussage, dass Jüdinnen und Juden mehr als andere Gruppen einen Ort auf der Welt bräuchten, an dem sie sicher leben können. Demgegenüber stimmten 40,5 % dieser Aussage zu.

Mit 39,8 % der Befragten lehnte über ein Drittel die Aussage ab, dass Deutschland eine besondere Verpflichtung gegenüber Israel habe. Zustimmung fand diese Aussage bei 28,5 % der Befragten.

Ich sehe es als meine Verantwortung an solidarisch mit den Juden zu sein, die in Deutschland leben.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
12,1 %	11,2 %	32,1 %	26,8 %	17,6 %

Juden brauchen mehr als andere Gruppen einen Ort auf der Welt, an dem sie sicher leben können.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
10,7 %	14,0 %	34,7 %	24,9 %	15,6 %

Deutschland hat eine besondere Verpflichtung gegenüber Israel.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
20,0 %	19,8 %	31,5 %	18,0 %	10,5 %

Im Vergleich zu vorherigen MEMO-Studien lässt sich in der vorliegenden Befragung eine deutliche Zunahme primär-antisemitischer Einstellungen verzeichnen. Zustimmung zu primärem und sekundärem Antisemitismus fand sich über ganz unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen hinweg, konnte also nicht an einzelnen Teilgruppen festgemacht werden. Je nach Aussage stimmten gut 30 bis 40 Prozent der Befragten holocaustrelativierenden Aussagen in Bezug auf Israel zu. Hingegen verstanden es etwa 40 Prozent als ihre persönliche Verantwortung, solidarisch mit in Deutschland lebenden Jüdinnen und Juden zu sein. Ähnlich viele Befragte fanden, Jüdinnen und Juden bräuchten mehr als andere Gruppen einen Ort auf der Welt, an dem sie sicher leben könnten.

Einstellungen und Wahrnehmungen zur gesellschaftlichen Erinnerung an die Verbrechen des NS

Woran und wie in Deutschland erinnert wird, ist häufiger Gegenstand politischer und öffentlicher Debatten. Die folgenden Aussagen sollen die Meinungen und Wahrnehmungen der Befragten mit Blick auf diese Aspekte abbilden.

Zunächst wurden sie gefragt, ob es ihnen persönlich wichtig sei, an die Verbrechen des NS zu erinnern. Hier stimmten 42,8 % eher stark oder stark zu. Nur etwa ein Viertel (24,6 %) bejahte, dass in Deutschland mehr für die Erinnerung an die Verbrechen des NS getan werden müsse. Noch weniger unterstützten die Forderung, dass mehr Steuergelder in das Erinnern an die NS-Verbrechen fließen sollten. Hier stimmten nur 11,6 % eher oder stark zu – mehr als die Hälfte (60,4 %) lehnte diese Aussage eher oder stark ab.

Mir ist es wichtig, die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus in Deutschland lebendig zu halten.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
11,9 %	11,8 %	33,3 %	25,9 %	16,9 %

In Deutschland sollte mehr für die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus getan werden.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
17,2 %	21,5 %	36,4 %	16,6 %	8,0 %

Es sollten mehr Steuergelder in das Erinnern an die Verbrechen des Nationalsozialismus in Deutschland fließen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
33,4 %	27,0 %	28,0 %	8,3 %	3,3 %

Etwa jede:r Fünfte (18,2 %) unter den Befragten stimmte der Aussage eher oder stark zu, dass die Erinnerung an die Verbrechen des NS in Deutschland nur aus bedeutungslosen Ritualen bestehe. Insgesamt 41,2 % lehnten die Aussage eher oder stark ab.

Das gesellschaftliche Erinnern an die Verbrechen des Nationalsozialismus in Deutschland besteht nur aus bedeutungslosen Ritualen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
14,7 %	26,5 %	40,4 %	13,4 %	4,8 %

Von den Befragten stimmten 14,9 % der Aussage eher oder stark zu, man könne nicht alles glauben, was über die deutsche Vergangenheit erzählt wird. Insgesamt 52 % lehnten diese Aussage eher oder stark ab. Die

Zustimmung zu dieser Aussage unterschied sich leicht je nach Altersgruppe: Von den jüngeren Befragten zwischen 18 und 30 stimmten ihr etwa 17,5 % eher oder stark zu, unter denjenigen ab 60 waren es nur 12,4 %.

Man kann nicht alles glauben, was über die deutsche Vergangenheit erzählt wird.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
25,3 %	26,7 %	32,8 %	9,8 %	5,1 %

In der Debatte über die Inhalte der gesellschaftlichen Erinnerung an den NS ist auch häufig die Rede vom Widerstand gegen die Nationalsozialisten. Die Befragten wurden um ihre Einschätzung gebeten, ob in Deutschland mehr an den Widerstand gegen die Nationalsozialisten erinnert werden sollte. Dem stimmten 42,1 % eher oder stark zu, nur rund ein Fünftel (19,3 %) lehnte dies ab.

Es sollte mehr an den Widerstand in Deutschland gegen die Nationalsozialisten erinnert werden.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
8,1 %	11,2 %	38,2 %	28,7 %	13,4 %

Ein gutes Fünftel der Teilnehmer:innen (20,4 %) hielt es für überflüssig, dass man sich heute noch mit der Geschichte des NS auseinandersetzen soll. Über die Hälfte (54,6 %) lehnte die Aussage allerdings ab.

Ich verstehe nicht, warum ich mich heute noch mit der Geschichte des Nationalsozialismus auseinandersetzen soll.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
30,7 %	23,9 %	24,8 %	10,6 %	9,8 %

Fast die Hälfte (44,8 %) aller Teilnehmer:innen gab an, sich darüber zu ärgern, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Jüdinnen und Juden vorgehalten würden, weniger als ein Drittel (28,2 %) lehnte die entsprechende Aussage ab. Die Zustimmungswerte lagen in dieser Befragung damit deutlich höher als in den vorherigen MEMO-Studien I (2018) und II (2019), in denen diese Aussage ebenfalls verwendet wurde.

Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden.

	Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
MEMO-I (2018)	23,2 %	15,2 %	24,7 %	18,9 %	16,9 %
MEMO-II (2019)	22,4 %	17,7 %	24,5 %	15,4 %	18,5 %
Gedenkanstoß-Studie (2025)	14,4 %	13,8 %	26,8 %	21,7 %	23,1 %

Fast der Hälfte der Befragten war es wichtig, die Erinnerung an die Verbrechen des NS lebendig zu halten, etwa ein Viertel fand, es müsse mehr für das Gedenken an die Verbrechen des NS getan werden. Allerdings befürwortete nur etwa jede:r Zehnte, dass mehr Steuergelder dafür verwendet werden. Knapp die Hälfte war der Auffassung, man solle mehr an den Widerstand gegen die Nationalsozialisten erinnern. Gut ein Fünftel äußerte Unverständnis dafür, dass man sich heute noch mit der Geschichte des NS auseinandersetzen soll.

Schlussstrich-Forderungen

Wenn in öffentlichen Debatten eine Abkehr von der gegenwärtigen erinnerungspolitischen Fokussierung auf die Zeit des Nationalsozialismus gefordert wird, ist häufig von einem sogenannten „Schlussstrich“ die Rede. Den Teilnehmer:innen der Erhebung wurde daher die Aussage „Es ist Zeit für einen Schlussstrich unter die Zeit des Nationalsozialismus“ vorgelegt. Der Anteil der Befragten, die der Aussage zustimmten, war ähnlich hoch wie der Anteil derer, die sie ablehnten.

Es ist Zeit für einen Schlussstrich unter die Zeit des Nationalsozialismus.				
Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
20,4 %	16,8 %	24,2 %	18,1 %	20,0 %



In ähnlicher Formulierung („Schlussstrich unter die nationalsozialistische deutsche Vergangenheit“) ist die Aussage auch in den vorherigen MEMO-Studien verwendet worden. Weil der Satz leicht verändert wurde, ist ein Vergleich nur mit Einschränkungen möglich, er kann aber Tendenzen abbilden. Es ist bemerkenswert, dass zum ersten Mal seit Beginn der MEMO-Studienreihe eine Mehrheit der Befragten der Forderung nach einem „Schlussstrich“ zustimmte.

Es ist Zeit für einen Schlussstrich unter die nationalsozialistische deutsche Vergangenheit.					
	Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/ teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
MEMO-I (2018)	36,8 %	16,5 %	19,9 %	11,4 %	14,1 %
MEMO-II (2019)	30,1 %	20,4 %	16,0 %	12,2 %	20,4 %
MEMO-III (2020)	27,4 %	24,3 %	20,7 %	15,8 %	11,3 %
MEMO-V (2022)	36,4 %	19,3 %	18,5 %	12,7 %	12,9 %

Anmerkung: In MEMO-IV (2021) und in der MEMO-Jugendstudie (2023) gab es keine Frage nach einem „Schlussstrich“ unter die NS-Vergangenheit.

Um besser zu verstehen, was die Teilnehmer:innen unter einer „Schlussstrich“-Forderung verstehen, wurden ihnen weitere Aussagen zu dieser Thematik vorgelegt. Dazu gehörte der Satz „Wir sollten uns lieber gegenwärtigen Problemen widmen als Ereignissen, die mehr als 70 Jahre vergangen sind“. Mit 43,6 % fand er deutliche Zustimmung, während nur 22,1 % der Befragten widersprachen.

Die ähnliche Aussage „Ich finde es in Ordnung, wenn zukünftige Generationen sich nicht mehr mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinandersetzen“ wurde auch in der MEMO-IV-Befragung (2021) verwendet; 15,9 % der Befragten stimmten ihr seinerzeit zu. In der vorliegenden Gedenkanstoß-Befragung hingegen waren es mit 20,7 % deutlich mehr. Allerdings fand im Vergleich zur MEMO-IV-Befragung eine Verschiebung hin zur Mittelkategorie statt: Lehnten noch fast drei Viertel der Befragten der MEMO-IV-Erhebung die Aussage eher oder stark ab, taten dies in der aktuellen Gedenkanstoß-Befragung nur knapp die Hälfte (51,6 %). Es gab also etwas mehr Zustimmung und gleichzeitig deutlich weniger Ablehnung zu der Aussage.

Wir sollten uns lieber gegenwärtigen Problemen widmen als Ereignissen, die mehr als 70 Jahre vergangen sind.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
9,6 %	12,5 %	30,2 %	20,2 %	23,4 %

Ich finde es in Ordnung, wenn zukünftige Generationen sich nicht mehr mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinandersetzen.

	Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
MEMO-IV (2021)	52,2 %	20,0 %	11,7 %	7,7 %	8,2 %
Gedenkanstoß-Studie (2025)	28,8 %	22,8 %	23,5 %	11,1 %	9,6 %

Die sogenannte Schlussstrich-Forderung hat deutlich mehr Zustimmung erhalten. Erstmals seit Beginn der MEMO-Studienreihe stimmte ihr eine Mehrheit der Befragten zu. Stärker als in einer vorherigen Befragung fanden es die Teilnehmer:innen außerdem „in Ordnung, wenn zukünftige Generationen sich nicht mehr mit der Zeit des NS auseinandersetzen“.



Wir müssen allen Bestrebungen nach einem Schlussstrich entschieden entgegentreten. Jede Politik muss daran gemessen werden, ob sie alles unterlässt, was zu neuen Verbrechen gegen die Menschlichkeit führen kann.

Dr. Ralf Possekel/Leitung der Förderung in der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft



Konzeptuelle Einstellungen zur Geschichte

Häufig wird im Kontext des Nationalsozialismus auch davon gesprochen, aus der Vergangenheit für die Zukunft zu lernen. Die Teilnehmer:innen wurden ganz allgemein gefragt, welche Haltung sie zur Geschichte hätten. Gut drei Viertel (75,5 %) waren der Auffassung, aus der Geschichte könne man für die Zukunft lernen, nur 4,3 % lehnten diese Aussage eher oder stark ab. Etwa ein Drittel (34,4 %) meinte, dass Geschichte sich immer wiederhole. Insgesamt 30,3 % der Befragten stimmten der Aussage eher oder stark zu, dass Geschichte von den Gewinnern geschrieben werde, wobei ähnlich viele (29,4 %) diese Aussage ablehnten und 40 % hier die neutrale Mittelkategorie teils/teils wählten.

Aus der Geschichte kann man für die Zukunft lernen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
1,7 %	2,6 %	20,0 %	34,6 %	40,9 %

Geschichte wiederholt sich immer.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
7,0 %	13,3 %	44,6 %	24,8 %	9,6 %

Die Geschichte wird von den Gewinnern geschrieben.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
11,4 %	18,0 %	40,0 %	18,4 %	11,9 %



Die Studienergebnisse werfen die Frage auf, ob sich die Vergangenheitsbetrachtung und die Einstellung zu Gegenwartsthemen teilweise voneinander entkoppelt haben.

Während ein großer Teil der Befragten es wichtig findet, sich kritisch mit dem NS-Unrecht auseinanderzusetzen, nehmen dennoch rechtspopulistische und antisemitische Einstellungen immer weiter zu. Unsere große Herausforderung ist es nun, das „Lernen aus der Geschichte“ noch konkreter und zugänglicher zu machen – mit lokalen, niedrigschwelligen und aktivierenden Ansätzen, die klar aufzeigen: die Vergangenheit geht uns alle auch im Hier und Heute etwas an.

Dr. Veronika Hager/Wissenschaftliche Referentin des Vorstands der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft



Gut drei Viertel der Befragten waren der Auffassung, man könne aus der Geschichte lernen, über ein Drittel stimmte der Aussage zu, Geschichte wiederhole sich immer. Geteilt war das Meinungsbild in der Frage, ob Geschichte von den Gewinnern geschrieben werde.

Zusammenfassung



Historisches Interesse und Auseinandersetzung mit der NS-Zeit

Im Vergleich zu vorherigen MEMO-Studien gaben anteilig ähnlich viele Teilnehmer:innen der Gedenkstoß MEMO-Studie an, sich für das Thema Geschichte zu interessieren und sich damit zu beschäftigen. Allerdings berichteten nur etwa 9,0 % und somit nur etwa halb so viele wie in den vorherigen Befragungen, sehr viel über die NS-Zeit in der Schule gelernt zu haben. Das größte Interesse zeigten die Teilnehmer:innen dieser Studie an den Fakten zur Ermordung der verschiedenen Opfergruppen durch die Nationalsozialisten sowie an der NS-Ideologie.



Wissen über den Nationalsozialismus und Projekte zur Aufarbeitung

Nur etwa ein Drittel (35,5 %) der Befragten konnte grob erklären, was im Kontext der NS-Zeit unter dem Begriff „Euthanasie“ zu verstehen ist. Die Schätzungen, wie hoch die Opferzahlen der „Euthanasie“-Morde waren, wie viele Sinti:ze und Rom:nja durch die Nationalsozialisten umgebracht wurden und auch die Annahmen zur Zahl der Zwangsarbeiter:innen während der Zeit des NS variierten. Etwa drei Viertel der Befragten konnten dazu keine realistischen Schätzungen abgeben. Ein großer Teil der Teilnehmer:innen (85,0 %) kannte kein Projekt, das sich der Aufarbeitung der Verbrechen des NS widmet.



Umstände der bisherigen Auseinandersetzung mit der NS-Zeit

62,1 % der Befragten konnten sich an den konkreten Grund für ihre erste Auseinandersetzung mit der NS-Zeit erinnern. Der größte Teil von ihnen (40,6 %) gab an, erstmalig in der Schule mit dem NS konfrontiert worden zu sein, erst weit dahinter folgten andere Nennungen wie familiäre Überlieferungen oder persönliche Gespräche mit Familienmitgliedern (8,0 %). Jeweils etwas mehr als 60 % der Befragten berichteten, sich mit dem NS im Allgemeinen freiwillig bzw. aus eigenem Interesse auseinandergesetzt zu haben. Allerdings äußerte auch etwa jede:r Fünfte, dabei befangen und zum Beispiel besorgt gewesen zu sein, etwas falsch auszudrücken (20,9 %) oder falsch zu machen (14,1 %).



Bisherige Gedenkstättenbesuche

Etwa ein Viertel der Teilnehmer:innen hat den eigenen Angaben zufolge noch nie eine Gedenkstätte oder einen Gedenkort für die Erinnerung an NS-Unrecht besucht, 72,1 % hingegen schon mindestens einmal. Die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald wurde am häufigsten als zuerst besuchter Gedenkort genannt (28,5 %), gefolgt von Dachau (18,2 %) und Bergen-Belsen (7,9 %). Über die Hälfte (54,2 %) der ersten Gedenkstättenbesuche fand im Kontext von Schulveranstaltungen statt. Mehr als die Hälfte der Befragten empfand ihren Besuch als freiwillig und selbstbestimmt, wobei dieses Empfinden am geringsten im Kontext von Schulbesuchen ausgeprägt war. Je eher der erste Besuch in einer Gedenkstätte als freiwillig erlebt wurde, desto intensiver konnte er die Befragten emotional berühren, ihnen neues Faktenwissen vermitteln oder sie motivieren, sich mehr mit der NS-Vergangenheit bzw. mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen zu beschäftigen.



Selbstwirksamkeitsgefühle und Engagement in der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit

Über ein Drittel der Befragten stimmte der Aussage zu, selbst etwas tun zu können, um an die NS-Zeit zu erinnern. Nur etwa 7,9 % engagierten sich jedoch auch tatsächlich im Bereich der Erinnerung. Vor allem junge Menschen bzw. Studierende gaben an, prinzipiell etwas tun zu können, sich aber (noch) nicht konkret zu engagieren. Diese Menschen sind als potenziell Engagierte eine relevante Zielgruppe für die historisch-politische Bildungsarbeit.



Historische Kontinuität

Gut ein Fünftel der Befragten stimmte der Aussage zu, der Wohlstand vieler Familien in Deutschland basiere bis heute auf Verbrechen aus der NS-Zeit; mit Blick auf die eigene Familie bejahten allerdings weniger als 3 % diese Aussage. Ein Viertel meinte, der Wohlstand vieler Unternehmen in Deutschland basiere auf Verbrechen aus der Zeit des NS. Von dem Unternehmen, in dem sie selbst beschäftigt waren, glaubten das aber nur weniger als 10 % von denen, die auch angaben, ihr Arbeitgeber habe schon vor oder während der Zeit des NS existiert. Nur ein Fünftel der Befragten berichtete, über großes Wissen hinsichtlich der Verstrickungen deutscher Unternehmen in die Verbrechen des Nationalsozialismus zu verfügen. 43,7 % konnten zumindest ein Unternehmen nennen, das heute noch existiert, und von dem sie zu wissen angaben, dass es von der Zeit des NS profitiert habe.



Wissen über die Geschichte des NS am eigenen Wohnort

Über die Hälfte der Befragten gab an, wenig oder überhaupt nichts über die Geschichte des NS am eigenen Wohnort zu wissen. Vor allem Großstadtbewohner:innen berichteten, eher viel darüber zu wissen. Mehr als die Hälfte der Befragten kannte keinen Ort am eigenen Wohnort, den sie mit der Zeit des NS in Verbindung bringen konnte. Sofern die Befragten jedoch solche Orte nannten, erinnerten diese vor allem an nationalsozialistische Gewalt oder waren Gedenkort für Opfer des NS (z. B. Stolpersteine, Kunstwerke, etc.).



Wahrnehmung von Bedrohungen der deutschen Gesellschaft

Aus einer Liste von verschiedenen Phänomenen wählten die Teilnehmer:innen durchschnittlich Rechtsextremismus und Rassismus als die größten Bedrohungen für die deutsche Gesellschaft aus, wobei das Bedrohungsempfinden von Frauen in fast allen genannten Bereichen größer war als das der Männer. Allerdings hing das Gefühl der Bedrohung auch mit Faktoren wie der Präferenz für politische Parteien zusammen.



Wahrnehmungen der AfD vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte

Über die Hälfte der Befragten (58,3 %) stimmte der Aussage zu, man könne die AfD vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte nicht wählen. Ähnlich viele hielten es für richtig, die AfD als rechtsextrem zu bezeichnen. Etwa ein Viertel (24,2 %) fand, die AfD sei „eine Partei wie jede andere auch“. Anhänger:innen der

AfD zeigten sich erwartungsgemäß in allen entsprechenden Fragen weniger kritisch. Die Einschätzung der AfD korrelierte auch mit der berichteten Intensität der eigenen Auseinandersetzung mit dem NS: Je intensiver sich die Befragten mit der Zeit des NS beschäftigt hatten, desto kritischer standen sie der AfD vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte gegenüber. Personen unter 30 und über 60 Jahren beurteilten die AfD negativer als die Altersgruppen dazwischen.



Antisemitismus und der Blick auf Israel

Rund jede:r zehnte Teilnehmer:in stimmte Aussagen zu, mit denen primärer Antisemitismus, also eine vorurteilsbehaftete Haltung gegenüber Jüdinnen und Juden, gemessen wird. Gut ein Viertel war der Auffassung, Jüdinnen und Juden würden die Erinnerung bzw. das Gedenken an den Holocaust für ihren persönlichen Vorteil ausnutzen (sekundärer Antisemitismus). Je höher der berichtete formale Bildungsabschluss der Befragten, desto geringer fiel die Zustimmung zu diesen Aussagen im Durchschnitt aus. Befragte aus Westdeutschland, Befragte ohne familiäre Migrationsgeschichte sowie diejenigen, die angaben, sich intensiv mit der Zeit des NS beschäftigt zu haben, stimmten antisemitischen Aussagen seltener zu, AfD-Anhänger:innen hingegen häufiger. Insgesamt war die Zustimmung zu antisemitischen Aussagen in allen Bevölkerungsschichten und gesellschaftlichen Gruppen im Vergleich zu vorherigen Befragungen auffällig hoch. Fast 30 % der Befragten waren der Auffassung, was der Staat Israel mit den Palästinensern mache, sei im Prinzip „nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben“. Rund 8,2 % sprachen Israel das Existenzrecht im Nahen Osten ab. Etwa 44,4 % der Befragten sahen es als ihre persönliche Verantwortung an, solidarisch mit in Deutschland lebenden Jüdinnen und Juden zu sein und gut 28,5 % waren der Auffassung, Deutschland habe eine besondere Verpflichtung gegenüber Israel.



Einstellungen zur gegenwärtigen NS-Erinnerung in Deutschland

Mehr als 40 % der Befragten gaben an, es sei ihnen wichtig, die Erinnerung an die Verbrechen des NS in Deutschland lebendig zu halten – 23,7 % verneinten dies. Allerdings wollten nur 24,6 %, dass in Deutschland auch mehr für die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus getan wird, und nur rund jede:r Zehnte (11,6 %) stimmte der Forderung zu, dass mehr Steuergelder in das Erinnern fließen sollten. Über die Hälfte (54,6 %) äußerte Verständnis dafür, sich heute noch mit der Zeit des NS zu befassen. Gut jede:r Fünfte (20,7 %) fand es allerdings in Ordnung, wenn zukünftige Generationen sich nicht mehr mit der Zeit des NS auseinandersetzen. 38,1 % forderten einen „Schlussstrich“ unter die NS-Zeit, ähnlich viele (37,2 %) lehnten dies ab, waren damit aber zahlenmäßig zum ersten Mal seit Beginn der MEMO-Studienreihe in der Minderheit.

Anhang: Deskriptive Auswertung aller Fragen

Was würden Sie sagen, wie sehr interessieren Sie sich, ganz allgemein, für das Thema Geschichte?

Überhaupt nicht	Eher wenig	Teils/teils	Eher stark	Sehr stark
3,8 %	12,3 %	36,7 %	31,6 %	15,7 %

Und wie häufig beschäftigen Sie sich in Ihrer Freizeit mit dem Thema Geschichte, also zum Beispiel mit bestimmten geschichtlichen Ereignissen?

Nie	Selten	Manchmal	Häufig	Sehr häufig
6,7 %	19,5 %	42,9 %	24,5 %	6,4 %

Wie häufig war die Zeit des NS in Ihrer Schulzeit Thema im Unterricht?

Überhaupt nicht	Selten	Manchmal	Häufig	Sehr häufig
7,7 %	22,3 %	29,4 %	29,9 %	10,6 %

Und wie viel haben Sie dabei in der Schule über die Zeit des NS gelernt?

Überhaupt nichts	Eher wenig	Teils/teils	Eher viel	Sehr viel
8,0 %	23,2 %	28,7 %	31,1 %	9,0 %

Wie intensiv haben Sie sich bisher im Allgemeinen mit der Zeit des NS beschäftigt?

Überhaupt nicht intensiv	Eher wenig	Teils/teils	Eher intensiv	Sehr intensiv
8,5 %	18,2 %	33,5 %	29,8 %	9,9 %

Und wie intensiv haben Sie sich bisher mit den folgenden Aspekten des Nationalsozialismus beschäftigt?

Intensität der Beschäftigung mit ...	Überhaupt nicht intensiv	Eher wenig	Teils/teils	Eher intensiv	Sehr intensiv
... den Einstellungen der damaligen deutschen Bevölkerung	9,0 %	16,0 %	35,8 %	30,4 %	8,6 %
... den zivilen Opfern in Deutschland	9,1 %	20,6 %	35,5 %	26,2 %	8,0 %
... dem Widerstand gegen die Nationalsozialisten	9,3 %	17,5 %	35,8 %	28,0 %	9,1 %
... der systematischen Ermordung verschiedener Opfergruppen durch die Nationalsozialisten	8,6 %	12,1 %	30,3 %	35,5 %	13,4 %
... dem Zweiten Weltkrieg	9,1 %	21,0 %	32,4 %	26,2 %	11,1 %
... der Ideologie der Nationalsozialisten	9,9 %	15,3 %	31,5 %	31,5 %	11,2 %

Was glauben Sie, wie viele Menschen mit körperlichen, seelischen und geistigen Behinderungen haben die Nationalsozialisten in Europa ermordet?

Weniger als 10.000	Zwischen 10.000 und 100.000	Zwischen 100.000 und 1.000.000	Zwischen 1.000.000 und 10.000.000	Mehr als 10.000.000	Keine Angabe/„Weiß nicht“
2,5 %	7,5 %	20,9 %	16,2 %	1,8 %	51,2 %

Was schätzen Sie, wie viele Sinti:ze und Rom:nja haben die Nationalsozialisten in Europa ermordet?

Weniger als 10.000	Zwischen 10.000 und 100.000	Zwischen 100.000 und 1.000.000	Zwischen 1.000.000 und 10.000.000	Keine Angabe/„Weiß nicht“
3,6 %	11,2 %	25,1 %	6,9 %	53,3 %

Und was schätzen Sie, wie viele Menschen mussten während der gesamten Zeit des Nationalsozialismus im damaligen ‚Deutschen Reich‘ Zwangsarbeit leisten?

Weniger als 10.000	Zwischen 10.000 und 100.000	Zwischen 100.000 und 1.000.000	Zwischen 1.000.000 und 10.000.000	Mehr als 10.000.000	Keine Angabe/„Weiß nicht“
1,0 %	2,2 %	6,2 %	22,6 %	9,9 %	58,2 %

Wie häufig haben Sie bereits eine Gedenkstätte besucht, die an NS-Unrecht erinnern soll?

Noch nie	Einmal	Zweimal	Dreimal	Häufiger als dreimal
27,9 %	27,9 %	20,5 %	8,0 %	15,7 %

Empfanden Sie Ihren Besuch in dieser Gedenkstätte als freiwillig?

Überhaupt nicht freiwillig	Eher nicht freiwillig	Teils/teils	Eher freiwillig	Sehr freiwillig
6,2 %	14,0 %	18,4 %	26,0 %	35,4 %

Empfanden Sie Ihren Besuch in dieser Gedenkstätte als selbstbestimmt?

Überhaupt nicht selbstbestimmt	Eher nicht selbstbestimmt	Teils/teils	Eher selbstbestimmt	Sehr selbstbestimmt
6,7 %	16,6 %	22,7 %	26,6 %	27,4 %

Inwiefern hat Sie der Gedenkstättenbesuch emotional berührt?

Überhaupt nicht	Eher wenig	Teils/teils	Eher stark	Sehr stark
2,3 %	4,2 %	15,1 %	33,1 %	45,0 %

Inwiefern hat Sie der Gedenkstättenbesuch motiviert sich intensiver mit dem Thema NS zu beschäftigen?

Überhaupt nicht	Eher wenig	Teils/teils	Eher stark	Sehr stark
7,6 %	16,5 %	36,7 %	27,4 %	11,7 %

Inwiefern hat Sie der Gedenkstättenbesuch motiviert sich intensiver mit aktuellen gesellschaftlichen Themen zu beschäftigen?

Überhaupt nicht	Eher wenig	Teils/teils	Eher stark	Sehr stark
8,1 %	17,4 %	36,4 %	27,7 %	10,2 %

Inwiefern hat der Gedenkstättenbesuch Ihnen neues Faktenwissen vermittelt?

Überhaupt nicht	Eher wenig	Teils/teils	Eher stark	Sehr stark
3,8 %	11,1 %	30,5 %	37,6 %	16,9 %

Ich kann selbst etwas tun, um das Erinnern an NS-Unrecht mitzugestalten.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
9,3 %	14,4 %	38,4 %	28,2 %	9,7 %

In Deutschland wird vorgeschrieben, dass man sich an die Zeit des NS erinnern soll.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
11,0 %	15,9 %	32,5 %	26,0 %	14,4 %

Was würden Sie sagen, wie stark engagieren Sie sich im Bereich der Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus?

Überhaupt nicht	Eher wenig	Teils/teils	Eher stark	Sehr stark
39,9 %	32,7 %	22,4 %	6,5 %	1,4 %

Aussagen: „Wenn ich mich bisher mit der Zeit des NS beschäftigt habe...“

	Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
... dann war das meine eigene Entscheidung.	5,6 %	6,8 %	27,0 %	35,0 %	25,1 %
... dann war das, weil ich musste.	23,2 %	25,3 %	32,3 %	12,7 %	5,8 %
... dann hat mich das interessiert.	6,0 %	5,4 %	25,5 %	37,1 %	25,5 %
... dann habe ich das gerne gemacht.	8,7 %	13,2 %	40,6 %	25,2 %	11,8 %
... habe ich mir Sorgen gemacht, etwas auszudrücken, was man nicht sagen darf.	27,1 %	27,9 %	23,7 %	15,7 %	5,2 %
... habe ich schon mal vermieden, etwas auszusprechen, weil ich persönliche Nachteile daraus befürchtet habe.	35,2 %	26,3 %	22,0 %	11,9 %	4,3 %
... konnte ich selbst entscheiden, mit welchen Themen ich mich auseinandersetze.	6,0 %	7,9 %	28,7 %	35,6 %	21,7 %
... dann hatte ich Bedenken etwas falsch zu machen.	29,5 %	30,7 %	25,6 %	11,2 %	2,9 %

Der Wohlstand vieler Familien basiert bis heute auf Verbrechen aus der Zeit des NS.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
20,3 %	21,1 %	39,3 %	14,4 %	4,9 %

Der Wohlstand meiner Familie geht auf Verbrechen aus der Zeit des NS zurück.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
79,4 %	10,5 %	7,1 %	2,1 %	0,7 %

Der Wohlstand vieler Unternehmen basiert bis heute auf Verbrechen aus der Zeit des NS.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
12,6 %	17,9 %	42,3 %	20,3 %	6,9 %

Der Wohlstand meines Unternehmens basiert bis heute auf Verbrechen aus der Zeit des NS. (Auswertungen nur anteilig derer, die angaben, ihr Unternehmen habe schon vor oder während des NS existiert, n = 497).

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
51,5 %	21,9 %	18,3 %	5,6 %	2,4 %

Wie würden Sie Ihr Wissen um Verstrickungen deutscher Unternehmen mit dem Nationalsozialismus einschätzen?

Sehr gering	Eher gering	Teils/teils	Eher groß	Sehr groß
14,9 %	25,3 %	39,1 %	17,2 %	3,6 %

Wie viel wissen Sie darüber, was während der Zeit des NS an Ihrem Wohnort passiert ist?

Überhaupt nichts	Eher wenig	Teils/teils	Eher viel	Sehr viel
24,9 %	38,4 %	23,5 %	10,5 %	2,7 %

Gibt es einen oder mehrere Orte an Ihrem Wohnort, den oder die Sie mit der Zeit des Nationalsozialismus in Verbindung bringen?

Keinen Ort	Einen Ort	Zwei Orte	Drei bis fünf Orte	Mehr als fünf Orte
54,8 %	22,2 %	11,9 %	7,1 %	3,8 %

Ist Ihnen dieser Ort persönlich wichtig?

Überhaupt nicht wichtig	Eher nicht wichtig	Teils/teils	Eher wichtig	Sehr wichtig
11,1 %	23,6 %	30,0 %	24,7 %	10,6 %

Wie sehr berührt Sie dieser Ort emotional?

Überhaupt nicht	Eher nicht	Teils/teils	Stark	Sehr stark
9,4 %	18,5 %	32,8 %	27,4 %	11,8 %

Wie häufig sind Sie an diesem Ort?

Täglich	Mindestens einmal in der Woche	Mindestens einmal im Monat	Mindestens einmal im Jahr	Seltener als einmal im Jahr
4,7 %	8,2 %	14,8 %	25,0 %	47,3 %

Wie groß ist die Bedrohung für die deutsche Gesellschaft, die von den folgenden Phänomenen in Deutschland ausgeht?

	Sehr gering	Eher gering	Teils/teils	Eher groß	Sehr groß
Rechtsextremismus	5,9 %	9,4 %	20,8 %	30,7 %	33,1 %
Rassismus	4,8 %	9,6 %	26,1 %	35,6 %	23,7 %
Antisemitismus	5,3 %	10,4 %	30,5 %	33,1 %	20,3 %
Politische Korrektheit	8,6 %	18,3 %	41,7 %	20,9 %	10,2 %
Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung	8,6 %	22,2 %	35,2 %	23,8 %	10,2 %
Nationalstolz	12,5 %	21,6 %	36,0 %	20,5 %	9,1 %
Diskriminierung von Sinti:ze und Rom:nja	11,8 %	23,3 %	35,1 %	21,8 %	7,6 %
Ausgrenzung von Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung	12,0 %	26,5 %	34,5 %	19,6 %	7,2 %

Vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte kann man eine Partei wie die AfD nicht wählen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
16,3 %	9,3 %	15,8 %	13,7 %	44,5 %

Ich finde, die AfD ist ähnlich bedrohlich für die Gesellschaft heute wie die NSDAP damals.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
17,8 %	12,9 %	19,0 %	20,2 %	29,9 %

Die gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen die NSDAP damals erfolgreich war, sind ähnlich zu denen, unter denen die AfD heute erfolgreich ist.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
17,1 %	16,0 %	27,8 %	23,0 %	16,2 %

Es ist mir egal, dass die AfD in Teilen als rechtsextrem gilt, solange sie die richtigen Themen anspricht.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
43,8 %	15,3 %	19,3 %	11,0 %	10,4 %

Die AfD ist eine Partei wie jede andere auch.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
41,0	17,6 %	17,6 %	11,9 %	11,7 %

Ich finde es richtig, die AfD als rechtsextrem zu bezeichnen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
15,1 %	9,7 %	17,4 %	16,6 %	41,1 %

Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
31,2 %	29,6 %	21,7 %	7,7 %	4,6 %

Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
45,0 %	25,4 %	21,1 %	5,3 %	3,0 %

Ich bezweifle, dass alles stimmt, was über das Ausmaß der Judenverfolgung berichtet wird.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
45,9 %	21,4 %	22,0 %	6,7 %	3,7 %

Die Juden nutzen die Erinnerung an den Holocaust heute für ihren eigenen Vorteil aus.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
22,4 %	21,3 %	30,2 %	15,0 %	10,9 %

Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
23,4 %	23,3 %	29,6 %	14,5 %	9,1 %

Was der Staat Israel mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
16,7 %	18,8 %	36,9 %	18,9 %	10,6 %

Israel führt einen Vernichtungskrieg gegen die Palästinenser.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
12,4 %	13,0 %	35,8 %	23,4 %	15,1 %

Juden brauchen mehr als andere Gruppen einen Ort auf der Welt, an dem sie sicher leben können.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
10,7 %	14,0 %	34,7 %	24,9 %	15,6 %

Israel hat im Nahen Osten kein Existenzrecht.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
44,3 %	24,5 %	22,6 %	4,4 %	3,8 %

Deutschland hat eine besondere Verpflichtung gegenüber Israel.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
20,0 %	19,8 %	31,5 %	18,0 %	10,5 %

Ich sehe es als meine Verantwortung an solidarisch mit den Juden zu sein, die in Deutschland leben.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
12,1 %	11,2 %	32,1 %	26,8 %	17,6 %

Mir ist es wichtig, die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus in Deutschland lebendig zu halten.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
11,9 %	11,8 %	33,3 %	25,9 %	16,9 %

In Deutschland sollte mehr für die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus getan werden.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
17,2 %	21,5 %	36,4 %	16,6 %	8,0 %

Es sollten mehr Steuergelder in das Erinnern an die Verbrechen des Nationalsozialismus in Deutschland fließen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
33,4 %	27,0 %	28,0 %	8,3 %	3,3 %

Das gesellschaftliche Erinnern an die Verbrechen des Nationalsozialismus in Deutschland besteht nur aus bedeutungslosen Ritualen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
14,7 %	26,5 %	40,4 %	13,4 %	4,8 %

Man kann nicht alles glauben, was über die deutsche Vergangenheit erzählt wird.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
25,3 %	26,7 %	32,8 %	9,8 %	5,1 %

Es sollte mehr an den Widerstand in Deutschland gegen die Nationalsozialisten erinnert werden.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
8,1 %	11,2 %	38,2 %	28,7 %	13,4 %

Ich verstehe nicht, warum ich mich heute noch mit der Geschichte des Nationalsozialismus auseinandersetzen soll.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
30,7 %	23,9 %	24,8 %	10,6 %	9,8 %

Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
14,4 %	13,8 %	26,8 %	21,7 %	23,1 %

Es ist Zeit für einen Schlussstrich unter die Zeit des Nationalsozialismus.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
20,4 %	16,8 %	24,2 %	18,1 %	20,0 %

Wir sollten uns lieber gegenwärtigen Problemen widmen als Ereignissen, die mehr als 70 Jahre vergangen sind.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
9,6 %	12,5 %	30,2 %	20,2 %	23,4 %

Ich finde es in Ordnung, wenn zukünftige Generationen sich nicht mehr mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinandersetzen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
28,8 %	22,8 %	23,5 %	11,1 %	9,6 %

Aus der Geschichte kann man für die Zukunft lernen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
1,7 %	2,6 %	20,0 %	34,6 %	40,9 %

Geschichte wiederholt sich immer.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
7,0 %	13,3 %	44,6 %	24,8 %	9,6 %

Die Geschichte wird von den Gewinnern geschrieben.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
11,4 %	18,0 %	40,0 %	18,4 %	11,9 %

Ab hier folgen Fragen und Aussagen, die den Teilnehmer:innen an dieser Befragung ebenfalls vorgelegt wurden, allerdings keine Berücksichtigung im Studienbericht fanden.

Die meisten Menschen in Deutschland erinnern an den Nationalsozialismus.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
6,7 %	22,1 %	43,9 %	19,6 %	3,5 %

Die deutsche Gesellschaft hält die Erinnerung an den Nationalsozialismus lebendig.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
3,4 %	7,0 %	46,2 %	30,9 %	8,3 %

Der Gesellschaft ist die aktive Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus egal.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
8,3 %	23,7 %	47,5 %	16,4 %	3,7 %

Die Menschen in Deutschland halten die Erinnerung an den Nationalsozialismus lebendig.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
4,4 %	11,0 %	51,0 %	27,8 %	5,5 %

Bei der Erinnerung an den Nationalsozialismus sollten regionale und lokale Aspekte eine größere Rolle spielen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
10,1 %	13,6 %	48,1 %	21,3 %	6,6 %

Die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus sollte mehr an Originalschauplätzen historischer Ereignisse stattfinden.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
8,5 %	10,8 %	46,5 %	26,6 %	7,2 %

Auch wenn ich selbst nichts Schlimmes getan habe, fühle ich mich schuldig für den Holocaust.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
47,2 %	21,6 %	16,4 %	7,5 %	2,9 %

Ich fühle mich schuldig für das, was Deutsche während des Zweiten Weltkriegs getan haben.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
45,2 %	19,9 %	17,9 %	8,4 %	4,3 %

Wenn ich daran denke, wie heute im Ausland wegen des Holocausts über Deutschland gedacht wird, schäme ich mich.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
22,5 %	21,0 %	29,6 %	16,1 %	6,5 %

Ich schäme mich, wenn ich darüber nachdenke, dass in anderen Ländern wegen des Zweiten Weltkriegs schlecht über Deutschland gedacht werden könnte.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
22,8 %	21,8 %	28,3 %	16,9 %	5,9 %

Ich schäme mich, weil es so unmoralisch war, was Deutsche während des Holocausts getan haben.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
22,2 %	15,1 %	24,3 %	19,5 %	14,4 %

Das unmoralische Verhalten Deutscher während des Zweiten Weltkriegs erfüllt mich mit Scham.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
18,4 %	14,5 %	25,6 %	22,5 %	14,6 %

Wenn ich über Deutschland nachdenke, denke ich an seine Vergangenheit.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
11,7 %	21,9 %	43,7 %	16,4 %	6,0 %

Wenn ich über Deutschland nachdenke, denke ich an seine Gegenwart.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
1,5 %	2,2 %	24,5 %	40,7 %	30,9 %

Wenn ich über Deutschland nachdenke, denke ich an seine Zukunft.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
1,6 %	3,9 %	25,8 %	41,8 %	26,8 %

Im Vergleich zu früher genießen Personen wie ich heute weniger Ansehen als uns zusteht.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
18,7 %	27,2 %	35,2 %	13,9 %	4,8 %

Es macht mich wütend, dass Personen wie ich heute schlechter von Politikern behandelt werden als früher.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
18,4 %	22,2 %	30,0 %	18,1 %	11,2 %

Ich empfinde Sehnsucht beim Gedanken daran, welche wirtschaftlichen Vorteile Personen wie mir früher zustanden.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
26,6 %	25,5 %	31,7 %	11,1 %	4,9 %

Wichtige politische Fragen kann ich gut verstehen und einschätzen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
2,4 %	7,2 %	35,8 %	38,4 %	16,0 %

Ich traue mir zu, mich aktiv an einem Gespräch über politische Fragen zu beteiligen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
6,5 %	12,6 %	30,4 %	32,5 %	17,8 %

Gegen Außenseiter und Nichtstuer sollte in der Gesellschaft mit aller Härte vorgegangen werden.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
12,5 %	16,7 %	34,8 %	20,9 %	15,0 %

Wir brauchen starke Führungspersonen, damit wir in der Gesellschaft sicher leben können.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
9,4 %	11,2 %	35,1 %	29,3 %	14,8 %

Bewährte Verhaltensweisen sollten nicht in Frage gestellt werden.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
10,4 %	19,8 %	40,4 %	21,0 %	8,2 %

Unruhestifter sollten deutlich zu spüren bekommen, dass sie in der Gesellschaft unerwünscht sind.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
5,0 %	7,5 %	25,8 %	29,6 %	28,1 %

Gesellschaftliche Regeln sollten ohne Mitleid durchgesetzt werden.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
10,8 %	17,0 %	39,3 %	20,4 %	8,5 %

Menschen sollten wichtige Entscheidungen in der Gesellschaft Führungspersonen überlassen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
16,3 %	24,1 %	41,3 %	11,3 %	3,1 %

Wir sollten dankbar sein für führende Köpfe, die uns genau sagen, was wir tun können.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
18,5 %	24,9 %	40,1 %	9,8 %	2,5 %

Traditionen sollten unbedingt gepflegt und aufrechterhalten werden.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
3,7 %	7,2 %	35,1 %	31,1 %	18,7 %

Es ist immer das Beste, Dinge in der üblichen Art und Weise zu machen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
9,9 %	23,9 %	45,1 %	13,0 %	4,0 %

Deutsch zu sein ist ein wichtiger Teil meiner Identität.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
9,4 %	11,4 %	28,3 %	29,0 %	21,8 %

Ich identifiziere mich mit anderen Deutschen.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
5,9 %	10,5 %	40,9 %	30,2 %	12,1 %

Ich bin stolz darauf deutsch zu sein.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
10,2 %	11,4 %	33,6 %	25,6 %	19,1 %

Man sollte endlich wieder stolz sein können, deutsch zu sein.

Lehne stark ab	Lehne eher ab	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme stark zu
8,1 %	8,1 %	29,4 %	29,3 %	24,9 %

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt der Studie

Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG)/
Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ)/
Konfliktakademie (ConflictA)
Universitätsstraße 25
D-33615 Bielefeld

Forschungsteam

Leon Walter
E-Mail: leon.walter@uni-bielefeld.de

Prof. Dr. Jonas Rees
Tel.: +49 521 106-3106
E-Mail: jonas.rees@uni-bielefeld.de

Jonathan Pimpl
E-Mail: jonathan.pimpl@uni-bielefeld.de

Michael Papendick
Tel.: +49 521 106-3106
E-Mail: michael.papendick@uni-bielefeld.de

Förderung der Studie durch

Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft
Friedrichstraße 200
D-10117 Berlin

Helene Rudnick
Tel.: +49 30 25 92 97-43
E-Mail: rudnick@stiftung-evz.de

Laura Bail
Tel.: +49 30 25 92 97-64
E-Mail: bail@stiftung-evz.de

IKG | Institut für interdisziplinäre
Konflikt- und Gewaltforschung



**Forschungsinstitut
Gesellschaftlicher
Zusammenhalt**

STANDORT BIELEFELD

 **CONFLICTA**

Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



Bundesministerium
der Finanzen

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Stiftung

EVZ

Erinnerung
Verantwortung
Zukunft

Bei Fragen oder Anregungen schreiben Sie uns an kommunikation@stiftung-evz.de





www.stiftung-evz.de/gedenkanstoss

www.stiftung-evz.de/memo